



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich 9,20, 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,20 (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Hauptnummer 10 Pf. In Fällen höherer Normal drückt kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung über auf Abrechnung des Bezugspreises. Verantwortlich für diese Seite ist Kreisarchiv (Würt.) Kreisarchiv 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Diefinger, Neuenbürg (Würt.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die viertägige Wochenzeitung 1. Kolo. — zusätzl. Kapitalen 6,5 Kolo. — Zeitlich 20 Kolo. — Inhalt der Tagesausgaben 8 Uhr vorab. Gebühr wird nur für Sonntag und Feiertage übernommen. Im übrigen gelten die vom Verleger der deutschen Wirtschaft ausgegebenen Bestimmungen. Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers. Druck und Verlag: Verlag des Nationalsozialistischen Kulturwerks, Calw, Postfach 100, Tel. 1000.

Nr. 189

Neuenbürg, Donnerstag den 14. August 1941

99. Jahrgang

244 britische und Sowjetflugzeuge an einem Tage

184 Sowjets am 12. August zum Absturz gebracht - In 24 Stunden 60 Britenflugzeuge vernichtet - Abschließende Feststellungen zur großen englischen Luftniederlage

Berlin, 13. August. Während am Nachmittag des 12. August und in der Nacht zum 13. August 60 britische Flugzeuge abgeschossen wurden, vernichtete die deutsche Luftwaffe auch im Osten eine große Anzahl sowjetischer Flugzeuge. Deutsche Kampfverbände und Flakartillerie brachten an der Ostfront am 12. August 184 Flugzeuge zum Absturz. Insgesamt verloren die Briten und die Sowjets in weniger als 24 Stunden 244 Flugzeuge. Verluste an deutschen Flugzeugen im Westen traten bei den Luftkämpfen nicht ein, im Osten fehlten vier Flugzeuge bisher nicht zurück.

Die abschließenden Feststellungen haben ergeben, daß in der Zeit vom 12. August morgens 7 Uhr bis 13. August 7 Uhr insgesamt 60 britische Flugzeuge über dem Reichsgebiet und den besetzten Zonen an der südlichen Nordsee und dem Kanal vernichtet wurden. Hierunter schlossen sich 48 ab, die Flakartillerie brachte 15 und die Marineartillerie zwei zum Absturz. Besonders schwer trifft die britische Luftwaffe der Verlust von über 20 Bombern, darunter mehrere viermotorige. Dem steht die bemerkenswerte Tatsache gegenüber, daß die deutsche Luftwaffe bei diesen erfolgreichen Kämpfen nicht ein einziges Flugzeug verlor.

Vormarsch in der Ukraine

DNB, Berlin, 13. Aug. In der Ukraine befinden sich die deutschen, rumänischen, ungarischen und italienischen Truppen in rastloser Verfolgung des Feindes in Richtung auf das Schwarze Meer. Infanterie- und motorisierte Divisionen stellen mehrere starke Sowjetverbände zum Kampf und vernichteten sie. Die deutschen und verbündeten Truppen brachten den Bolschewiken erhebliche Materialverluste bei.

Flüchtende Sowjettruppen haufen sich an den Dnjepr-Übergängen

Berlin, 13. August. In der südlichen Ukraine richteten sich die Angriffe der deutschen Luftwaffe am 13. 8. mit besonderer Wucht gegen die Dnjepr-Übergänge, vor denen sich die fliehenden Sowjet-Truppen haufen.

Die Kessel werden immer enger

Bolschewistische Ausbruchversuche scheitern

DNB, Berlin, 13. Aug. Deutsche Truppen schlugen am 12. August die von den Bolschewiken unternommenen Gegenangriffe im nördlichen Frontabschnitt unter sehr hohen Verlusten für die Sowjets zurück. 18 Panzer, darunter ein schwerer Panzerkampfwagen von 52 Tonnen, wurden vernichtet.

Im Gegenangriff nahm die deutsche Infanterie feuernde sowjetische Batterien im Sturm und erbeutete 14 Geschütze. Bei weiteren Kämpfen im gleichen Frontabschnitt wurden von den angreifenden deutschen Truppen zehn sowjetische Panzer und 32 Geschütze vernichtet. Insgesamt verloren die Bolschewiken am 12. August im nördlichen Frontabschnitt 28 Panzer und 46 Geschütze.

An der finnischen Front wurden am 12. August weitere Fortschritte erzielt. Bolschewistische Gegenangriffe, die den deutsch-finnischen Vormarsch aufhalten sollten, wurden unter hohen blutigen Verlusten für die Sowjets abgewiesen. Die Bolschewiken erlitten starke Verluste an Material. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

Unsere Truppen drängten im Verlauf des 12. August die an der mittleren Ostfront eingekreisten sowjetischen Truppen weiter zusammen. Versuchte Ausbruchsvorgänge der Bolschewiken wurden unter blutigen Verlusten für die Sowjets zurückgeschlagen. Die Zahl der Gefangenen ist ständig im Wachsen. Die Bolschewiken erlitten schwere Materialverluste.

Tatsachen gegen Worte

Bolschewistische Lügen über Angriffe auf Berlin

Berlin, 13. Aug. Zahlen sind Tatsachen, Worte aber nicht. Moskau, London und Boston machen viele Worte über den Angriff sowjetischer Flieger auf Berlin. Wir verlassen uns auf die Zahlen.

Die bolschewistischen Flugzeuge erreichten nur einmal Berlin. Sie warfen 20 Bomben im Gesamtgewicht von einer Tonne ab. In drei weiteren Nächten gelang es ihnen nicht, an Berlin heranzukommen. Die deutschen Flieger

Am Dienstag 240 Sowjet-Fahrzeuge und 8 Panzer vernichtet

Berlin, 13. August. Deutsche Kampfflugzeuge vernichteten am Dienstag im südlichen Abschnitt der Ostfront 240 Fahrzeuge und 8 Panzer. Die Beförderung der Eisenbahnlinien wurde erfolgreich fortgesetzt.

Die Katastrophe der Sowjet-Luftflotte

Schwedische Presse würdigt Großdeutschlands Liebetätigkeit in der Luft

Stockholm, 13. Aug. „Svenska Dagbladet“ bringt einen mit Bildern des Reichsmarschalls Göring und seiner wichtigsten Mitarbeiter versehenen Aufsatz über die deutsche Luftwaffe, der sehr anerkennend gehalten ist. Der Aufsatz erinnert an den beispiellosen schnellen Aufbau der deutschen Luftwaffe seit 1933, der zu Neujahr 1939 dem jetzigen Generalfeldmarschall Milch die Feststellung erlaubte, daß die deutsche Luftwaffe an der Spitze aller Luftmächte der Welt marschierte. „Svenska Dagbladet“ behandelt dabei ausführlich die Organisation der deutschen Luftwaffe einschließlich der Flugzeugherstellung und Pilotenausbildung und betont die hohe Klasse, die die deutschen Flieger dank der sehr guten Ausbildung erreicht hätten. Das schwedische Blatt bewundert besonders die Leistungen in der mit größter Präzision und Fleiß bewußten arbeitenden Organisation der deutschen Luftwaffe, die vollendet gehandhabt werde.

„Stockholms Tidningen“ nimmt zu den Kräfteverhältnissen zwischen Deutschland und den Sowjets in der Luft bei den Kämpfen an der Ostfront Stellung. Das schwedische Blatt weist u. a. darauf hin, daß man in der Sowjetunion fälschlicherweise den Glauben gehabt habe, daß die Sowjet-Luftwaffe qualitativ und quantitativ der deutschen überlegen sei. Nach den ersten Wochen des Ostfeldzuges seien jetzt nur noch unzusammenhängende Splitter der einstigen so imponierenden Sowjet-Luftwaffe vorhanden. Die sowjetischen Gegenangriffe könnten nur eine Nadelstichaktion entfalten und zu keinem großen Erfolg führen. Die Angriffe auf Berlin seien im großen gesehen bedeutungslos und sinnlos. Im großen und ganzen hätte die Katastrophe die bolschewistische Luftwaffe so schnell erreicht, daß sie im Krieg im Osten in wirksamer Weise nicht mehr in Erscheinung treten könne.

Frankreich will mitarbeiten

Marshall Petain an das französische Volk

DNB, Vichy, 13. Aug. Der französische Staatschef Petain hielt eine Rede, in der er eingangs das französische Volk zur Ruhe und Disziplin aufforderte. Er wandte sich hierbei insbesondere gegen den britischen Rundfunk und einige Zeitungen, welche Verwirrung in die Gemüter zu tragen versuchten; gegen diejenigen, die ihre persönlichen Interessen den Interessen eines Freimaurerstaates untergeordnet hätten oder die Interessen des Vaterlandes den Interessen des Auslandes unterordneten, und gegen die politischen Parteien, die vom Revanchedurst befeuert seien. Die Beziehungen Frankreichs zum Reich seien durch den Waffenstillstandsvertrag umfassen. Petain betonte anschließend, daß er die Bedingungen der Zusammenarbeit, die der Führer im Oktober 1940 Frankreich angeboten habe, als großes Entgegenkommen empfunden habe. Die Zusammenarbeit sei eine Arbeit auf lange Sicht und habe noch nicht alle Früchte zeitigen können. Frankreich wolle versuchen, die schwierige Erbschaft des Mißtrauens, die Jahrhunderte hindurch zu Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten geführt habe, zu überwinden, um sich nach den weiteren Perspektiven zu orientieren, die Frankreich eine neue Tätigkeit auf einem in sich ausge dehnten Kontinent eröffnen könnten. Das sei das Ziel, auf welches Frankreich zusteuere.

Die deutsche Regierung sei von anderen Aufgaben beansprucht, gigantischen Aufgaben, die sich im Osten mit der Verteidigung der Zivilisation befänden und die das Gesicht der Welt ändern könnten. In Bezug auf Italien würden Frankreichs Beziehungen ebenfalls von den Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages gelenkt. Auch hier sei es der Wunsch, haltbare Bindungen einzugehen, ohne welche die europäische Ordnung sich nicht aufrichten lasse. Zum Schluß wandte sich Marshall Petain gegen den Teil der amerikanischen Presse, der Frankreichs Lage kein Verständnis entgegenbringe.

Man könne erwarten, daß die Vereinigten Staaten das Schicksal einer Nation begriffen, deren Wohlstand durch die Zerschmetterlichkeit eines Europa gestört wurde, an dessen Wiederaufbau Frankreich sich heute zu beteiligen gedenke.

Umbildung des französischen Kabinetts

Vichy, 13. Aug. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind auf Grund der Beratungen der Regierung in den letzten Tagen drei neue Ministerien geschaffen worden, und zwar ein Ministerium für die nationale Verteidigung, das vom stellvertretenden Ministerpräsidenten übernommen wird, sowie zwei Staatsministerien, die dem bisherigen Staatssekretär in der Vizepräsidentenschaft, Mollet, und dem engeren Mitarbeiter des Marshalls Petain in dessen Kabinet, Komier, übertragen worden sind. Ferner wurde der Ministerrat auf acht Mitglieder erweitert.

Ihm werden in Zukunft angeboten: Der stellvertretende Ministerpräsident und Minister für die nationale Verteidigung, Außen- und Marineminister, Flottenadmiral Darlan, Kriegsminister Armeegeneral Huntziger, Justizminister Barthélemy, Innenminister Buche, Finanz- und Wirtschaftsmminister Bouthillier, Landwirtschaftsminister Cayot, sowie die beiden neuernannten Staatsminister Mollet und Komier.

Japans Entschlossenheit

„Japan kann seiner Einkreisung nicht untätig zusehen.“

DNB, Shanghai, 13. Aug. Der Chef der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern, Kommandant Koga Kiyomasa, gab folgende Erklärung ab: „Japan kann nicht untätig zusehen, wie es von den USA, England, Frankreich und Niederländisch-Indien eingekreist wird.“ Diese Erklärung wurde am Mittwoch, dem vierten Jahrestag der Ausdehnung des chinesisch-japanischen Konfliktes auf Shanghai, abgegeben. „Nicht allein die geplante Bildung der von China betriebenen Einkreisung muß zerschmettert werden“, so erklärte der Flottenchef weiter, „sondern die alte Ordnung in China muß durch eine neue ersetzt werden, so daß es in den Stand gesetzt wird, seine halb koloniale Verfassung abzuklären. Japan muß die Schwierigkeiten, die sich vor ihm auftürmen, mit grimmiger Entschlossenheit angehen. Die kaiserliche Flotte hat volles Vertrauen ihre Stellungen bezogen, während Japan seine Probleme energisch in Angriff nimmt.“

Tokio, 13. Aug. Aus Bangkok wird berichtet, der thailändische Ministerpräsident, der zurzeit auch die Funktionen des Außenministers wahrnimmt, habe den Vorschlag militärischer Hilfe, den ihm der USA-Gesandte Gladney Grant bei einer Besprechung unterbreitete, glatt abgelehnt.

orangen dagegen jede Nacht nach Moskau vor. Sie warten in den vorliegenden Nächten hintereinander 60, 35, 70 und 40 Tonnen Sprengbomben ab. Das Verhältnis steht also eine Tonne zu 205 Tonnen. Worte sind da überflüssig.

Starke Schläge auf die sowjetische Flugzeugindustrie

Mit den deutschen Luftangriffen auf Moskau ist ein besonders wichtiger Standort der sowjetischen Rüstungsindustrie und vor allem der sowjetischen Flugzeugindustrie, die nahezu zur Hälfte in Moskau konzentriert ist, getroffen worden.

Die in den übrigen Industriegebieten, wie im Gebiet von Gorki, Tula und Charkow und dem Dones-Gebiet vorhandenen Flugzeugwerke, die eine geschlossene Flugzeugindustrie wie im Moskauer Gebiet überhaupt nicht bilden, können daher die im Moskauer Gebiet entstandenen Produktionsausfälle nicht ausgleichen. Hinzu kommt, daß sich ihre Leistungsfähigkeit durch starken Abzug von Arbeitskräften, die immer stärker in Erscheinung tretenden Transportstörungen und andere Folgen der deutschen Schläge in einem erheblichen Abinken befinden dürfte.

Erfolgreiche Angriffe der japanischen Luftwaffe

Tokio, 13. Aug. Die Japaner haben Schlüsselstellungen des chinesischen Hinterlandes verheerend angegriffen. Die Marine-Luftwaffe griff Cumming, die Hauptstadt der Provinz Yunnan, an und erzielte Volltreffer auf ein Arsenal, wobei eine schwere Explosion entstand. Ein getarnter Automobilpark und sein Gasolinbehälter, 3 km westlich von Cumming, wurden ebenfalls erfolgreich bombardiert. Es entstand eine Explosion, die 2000 Meter hohe Rauchwolken entwickelte. Die Flugzeuge kehrten ohne Verluste zu den Flugplätzen in Französisch-Indochina zurück. Die Flugwaffe des Landheeres griff Fabriken und militärische Ziele in der Provinz Szechuan an und besetzte sie erfolgreich mit Bomben.

Das Vorbild

Von Leutnant Herbert Staake.

NSA. Unter all den vielfältigen Weisenszügen, die das Gesicht des deutschen Soldaten bestimmen, dem die Heimat geschichtliche Siege im Osten verbannt, ist der Begriff des soldatischen Führertums, das im harten Ringen auf den Schlachtfeldern seine große Bewährung erfährt, mit am tiefsten in das Bewußtsein unseres gesamten Volkes wie jedes einzelnen Angehörigen unseres Heeres eingedrungen. Auf den weiten Schlachtfeldern der Kriege fernher Jahrhunderte wie der Gegenwart entstanden, ist gerade das soldatische Führertum zu einer der eindringlichsten Ausprägungen eines Gemeinschaftslebnisses geworden, das diesen Begriff als charakteristischen Wert wie als hohes Ideal oft nur unter schwersten Anstrengungen und Entbehrungen und in Augenblicken höchster körperlicher Not geformt hat. Soldatisches Führertum ist eine Wirkung der überragenden Persönlichkeit, nicht gebunden an Dienstgrad und Dienststellung, der sich innerhalb der kämpfenden Gemeinschaft einer soldatischen Einheit niemand entziehen kann, zwingt sie doch jeden mit ihrer Strahlungskraft in den Bannkreis erster Pflichterfüllung und steter Opferbereitschaft.

Nirgends zeigt sich deutlicher als beim Truppenführer die Wahrheit des alten Wortes: Wer nicht voransteht, wird keine Nachfolger haben. Vorangehen, führen, aber der Situation stehen und mit klarem Blick Lage und militärische Notwendigkeiten erkennen, das sind die Eigenschaften, die aus dem militärischen Vorgehenden einen soldatischen Führer werden lassen, dem zu folgen das innere Geleht und der Befehl des Heerführers den deutschen Soldaten aufruft. Wenn wir in dieser Ehrfurcht das Vorleben und auch das Vorsterben deutscher Truppenführer preisen und in ihnen eine hohe Verkörperung der soldatischen Ideale überhaupt erkennen, bilden wir damit zu Vorbildern auf, die sich uns im Geschehen dieses Krieges auf den Schlachtfeldern im Norden und Süden, im Westen und Osten geboten haben und die jetzt im Kampf gegen den sowjetischen Weltfeind wiederum die größere Kraft unserer Idee und Sendung erweisen.

In der knappen und gemessenen Sprache der Sondermeldungen vom Kampferlauf im Osten stehen heute vor uns Bilder soldatischen Führertums auf, das seine wahrhafte und letzte Verkörperung oft im Tod auf dem Schlachtfeld findet. Nicht, daß dieses Sterben wesentlicher Bestandteil des Begriffes des soldatischen Führertums an sich ist. Bedeutungsvoller als diese Vollendung eines Soldatenlebens erscheint uns oft die Bereitschaft zum Vorankämpfen und, wenn es sein muß, zum Vorsterben, aus der die anfeuernde und beispielgebende Kraft wächst, die auf die Gefolgschaft dieser Führer als Vorbild wirkt, dem sie in der Nachachtung des eigenen Lebens nachstrebt und die sie zu entscheidenden Taten vorwärtsreißt. Das ist es anders als jene Kraft soldatischen Führertums, die bei den Kämpfen um Bresl-Stawöl — um nur ein Beispiel zu nennen — den Leutnant Kremers befähigte, eine Tat zu vollbringen, an deren Beginn die Gemühter fast unüberwindlicher Schwierigkeiten stand?

Mit neun Sturmbooten löst Leutnant Kremers auftragsgemäß vor, um wichtige Brücken unverletzt in Besitz zu nehmen. Schon in der Bereitstellung werden sechs Boote durch Artilleriefeuer zertrümmert. Trotzdem reißt Leutnant Kremers seine Pioniere voran. Mehrere Brücken sollen unverletzt in seine Hand. Beim erneuten Vorstoß fallen weitere zwei Boote aus. Das letzte Sturmboot aber fährt er durch das Stankenfeuer der Zitadelle und nimmt auch die letzte Brücke. Beim Auslegen der Latentkranzflotte auf diese Brücke fällt Leutnant Kremers.

Bereits sind die Beispiele dieser Art, greifen wir ein weiteres aus ihrer Fülle heraus: Der Kompaniechef einer ostmärkischen Schützenkompanie stieß im frühen Angriff 24 km tief in eine feindliche Panzerdivision hinein und ermöglichte durch seine tapfere Tat die Eroberung von fünfzig Sowjetpanzern. Am nächsten Kampftage rief er wiederum durch sein persönliches Beispiel im nächtlichen Häuserkampf gegen überlegene, zähnen Gegner seine Schützen zum Erfolg vor.

Überall ist es das persönliche Beispiel und Vorbild des Offiziers und Unteroffiziers, das den Kampfsinn und die Bereitschaft des einzelnen Soldaten wie der gesamten Truppe fahrt. Immer klarer schälen sich damit die ewigen Werte soldatischen Führertums im Bereich des kämpfenden Heeres heraus. Frontsoldat und Truppenführer gestalten aus dem Willen um diese Werte jene im Feuer des Krieges gehärtete Gemühter von Kämpfern, in der sich Führer und Geführte ergänzen und in ihrer feilschen Haltung stärken. Gestalt und Wesen des Truppenführers aber erschöpfen sich nicht in seinem Einsatz während der Kampftage allein. Gleich bedeutungsvoll ist seine Fürsorge für die Truppe. Die Sorge des Kompaniechefs um Unterbringung und Verpflegung seiner Kompanie, die Verantwortung für das Wohl jedes einzelnen Soldaten, das stete Interesse des Zugführers am persönlichen und privaten Interesse der Soldaten seines Zuges während der kurzen Ruhepausen zwischen den Kampftagen, sind Zeichen dieser Fürsorge, die den Soldat in seinem Führer nicht nur den Vorgesetzten, sondern zunächst den älteren Kameraden und Helfer sehen läßt.

Das Bild marschierender Kompanien, in denen der Zugführer oder die Gruppenführer einem MG-Schützen das Maschinengewehr abgenommen haben, um es selbst einige Kilometer durch Sand und Dreck und Staub in glühender Sonnennähe zu tragen, der Batterieoffizier, der in der Feuerstellung mit ansieht, um die Geschütze in Stellung zu bringen, sind uns in den Bildnissen dieses Krieges vertraut geworden. Jetzt in den harten Kämpfen gegen die Sowjets sehen wir sie in noch größerer Fülle und gesteigertem Eindringlichkeit vor uns. Auf den Vormarschstrahlen des deutschen Offiziers, in den ärmlichen Quartieren hinter der Front, in den Stunden erbittertesten Kampfes, überall erleben wir erneut die Bewährung des deutschen Truppenführers, des anspruchsvollen, zähnen und tapferen Offiziers und Unteroffiziers in Kompanien, Batterien und Schwadronen.

Seine befähigende Verantwortung und persönlichen Werte lassen ihn als Verkörperung des alten, ewig neuen deutschen Soldatentums erscheinen, das in seinen eigenen Reihen immer wieder neue Führungskräfte entwirft. Schwächere zu leiten, mitzureißen und zu stärken ist in der soldatischen Gemeinschaft eine wesentliche Pflicht des Führers. Er läßt damit Werte lebendig werden, die nicht im Sturm des Materials und des feindlichen Feuers zerstört werden können, und die zugleich den kämpfenden Soldaten die Überlegenheit über die tote Masse verleihen, indem er ihr die soldatische Haltung und den Willen zum Sieg entgegenstellt.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Schwarzer Tag der britischen Luftwaffe — Neue Erfolge gegen die englische Versorgungsflotte — Große Verluste der weidenden Sowjets in der Südukraine

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Südukraine verfolgen Infanteriedivisionen und schnelle Truppen des deutschen Heeres und der Verbündeten den auf die Häfen des Schwarzen Meeres weidenden Feind. In scharfen Nachdrängen fügten sie den zum Kampf gestellten sowjetischen Nachhuten große Verluste zu.

An den übrigen Teilen der Ostfront brachten Angriffe deutscher Truppen neue Erfolge. Stärkere Kampfteilgeverbände besetzten in der letzten Nacht wichtige Eisenbahnknotenpunkte im Raum westlich Moskau wirksam mit Spreng- und Brandbomben.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsflotte vernichteten Kampfteilgeverbände am Tage bei den Farör-Inseln zwei Frachter, mit insammen 14 000 BRT, und versenkten in der vergangenen Nacht vor der schottischen Ostküste ein Handelschiff von 5000 BRT. Erfolgreiche Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich ferner gegen Küstungswerke in Birmingham sowie gegen Hafenanlagen von Great Harmouth und Rossgate. Weitere Kampfteilgeverbände bombardierten mehrere Flugplätze auf der Insel.

Bei dem im Wehrmachtsbericht vom 12. August gemeldeten Schnellbootvorstoß im Kanal wurde ein weiterer Dampfer von 4000 BRT torpediert.

In Nordafrika verbrannten deutsche Zerstörerflugzeuge Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes südwestwärts Sollum. Bei einem Luftangriff auf den britischen Flugplatz Abu Sueir in der Nacht zum 12. August wurden durch Bombentreffer große Brände und heftige Explosionen in Hallen und Munitionslagern hervorgerufen. Verluste der britischen Luftwaffe, am gestrigen Tage

Westdeutschland und die Küste des besetzten Gebietes am Kanal anzugreifen, brachen in der deutschen Abwehr zusammen. Jäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen hierbei 42 britische Flugzeuge ab. Große Verluste traten nicht ein.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Norddeutschlands Bomben. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen 16 der angreifenden britischen Bomber ab.

Die britische Niederlage

Über die schwere britische Niederlage wird noch gemeldet: Die britische Luftwaffe hat ihre ausichtslosen Angriffsversuche auf die Kanalküste und das westdeutsche Reichsgebiet mit schweren Verlusten an Maschinen, Flugzeugführern und Bordmannschaften bezahlen müssen. Bevor die Befehle ihre Kampfteilgeverbände durchzuführen konnten, wurden die britischen Flugzeuge von Jägern und Flakbatterien zur Strecke gebracht. Nur wenige britische Flieger konnten sich durch Fallschirmabsprung aus den brennenden Maschinen retten. Die nachstehend genannten britischen Flugzeugführer waren Augenzeugen der schweren Niederlagen, die sich die britische Luftwaffe ständig an der deutschen Abwehrfront kost: Flying Lt. Clonel Casson, Erkennungszusammen 91 000, aus Harwood; Flying Lt. Graham Gilbert Falcet Draper aus Jarrowham (Kent); Topbank und Pilot-Offizier Frank Kenner Thornton, Erkennungszusammen 68 676, aus Northwich (Cheshire); Jack Lane Darnham.

Die drei Offiziere wurden in ein deutsches Gefangenenlager gebracht.

Die große Luftschlacht im Westen

42 britische Flugzeuge abgeschossen

Von Kriegsbereiter Hans Kretzen.

An der Kanalküste, 13. Aug. (P.A.) Schon in den frühen Morgenstunden des Dienstag gab es bei unseren Jagd- und Flakverbänden an der Kanalküste höchste Bereitschaft. Große, tiefhängende Wolkendeckungen boten bei meist sonnigem Wetter die besten Voraussetzungen für einen Angriff der britischen Luftwaffe.

Und schon vor Mittag legte der erwartete britische Angriff auch ein mit starken Verbänden an Jagd- und Bombenflugzeugen griff die englische Luftwaffe an verschiedenen Punkten die Kanalküste an. Dichter als sonst wiebelten diesmal die Wulfs der Spitzre und Hurricane um die ziemlich starken Bomberverbände, die im Anmarsch auf Ziele im französischen Küstengebiet waren. Aber weder für unser Flak noch für unsere Jäger gab es ein Zaudern. In wenigen Minuten heulten die Motoren der in vorwegene Sturmflügen kämpfenden Jagdmaschinen, schneitete die rollenden Wellen gleich durch die Luft jagenden Flugzeuge ihre Kondensstreifen in das Blaue des durch die aufgerissene Wolkendecke leuchtenden Himmels. Zäh und elern verteidigten unsere Jäger das überwachene Gebiet, und wieder mußten die Briten diese Angriffe mit Verlusten büßen. Nur an wenigen Stellen waren Bomben auf freies Gelände gefallen.

In den Mittagstunden zeigte es sich dann, daß nach diesen ersten Angriffen neue Angriffe gestartet wurden. Feindliche Bomber im Anmarsch auf westdeutsches Gebiet! Wie elektrisierend wirkte diese Meldung. Fieberhaft wurde in den Beobachtständen gearbeitet. Und während die Befehle durch die Telefondrähte jagten, landete unsere Flak den angehenden Tomnies ihre feurigen Grüße entgegen. Dann erfahren wir, während über dem eigenen Luftraum deutsche und britische Verbände in heftige Kämpfe verwickelt sind, daß britische Bomber in das Rheinland einfliegen und Köln anarreifen.

Aber auch unsere Kameraden im Westen der Heimat sind auf der Wacht. Das Abwehrfeuer der heimischen Batterien verhindert das Ausmaß an Wirkung, das die Briten diesem

großen Einsatz zugebracht hatten. Fünf Bristol-Blenheim-Bomber stürzen brennend über dem westdeutschen Grenzgebiet ab. Aber auch unsere Jäger sind zum Einsatz da. Ihrem Angriff haben die Briten nichts mehr entgegenzusetzen. Welche zwölf Maschinen, darunter wiederum sechs Bristol-Blenheim-Bomber, können den Helmslug nicht mehr antreten.

Inzwischen sind neue britische Jagdverbände eingeflogen, um den Rückzug der Bomber zu sichern. Sie werden nun am Kanal von unseren Me-109-Gruppen zum Kampf gestellt. Und weitere sechs britische Maschinen gehen in diesem Ringen verloren.

Und auch unsere Flakbatterien an der Küste holen sich ihren Anteil an diesen Großkämpfen. Nach dem Ausflug der britischen Wulfs erzielt die Flak hier an der Küste zwei Abschüsse.

Aber noch einmal legt die englische Luftwaffe in den Abendstunden zu einem Angriff auf das besetzte französische Gebiet an. Und zum dritten Male sind unsere Jäger zur Stelle. Mögen die Tomnies auch voller Mut versuchen, die schmerzlichen Verluste des Tages zu rächen, unsere Jäger schlagen auch diesen letzten Angriff vernichtend zurück. Und genau wie am Mittag, so verlieren sie auch hier am Abend wieder mehrere Maschinen im französischen Luftraum.

Und nun ist Ruhe auf den Flugplätzen. Unsere erneut bewährten Jagdmaschinen stehen schon wieder zum Kampf bereit. Auf den Beobachtständen aber wird das Ergebnis des Tages besprochen.

42 britische Maschinen wurden abgeschossen, fürwahr ein teurer Preis, den die englische Luftwaffe für diesen Versuch, das Rheinland am Tage anzugreifen, bezahlen mußte. Jäger und Flak sowie auch die Einheiten der Luftnachrichtentruppe, die zur gemeinsamen Abwehr hier am Kanal bereitstehen, haben mit den Abwehrkräften in der Heimat wieder einmal aufs höchste ihre Pflicht erfüllt. Und der englischen Luftwaffe wieder schmerzliche Verluste bebracht.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB. Rom, 13. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Italienische Flugzeuge unternahmen einen Angriff auf die Insel Cypern und bombardierten den Flughafen von Nicosia. In Famagosta wurden Schiffe und Hafenanlagen zerstört.“

In Nordafrika wurden britische Abteilungen, die versuchten, sich mit Unterstützung von Panzern unserer Stellungen an der Tobrukfront zu nähern, durch Artilleriefeuer abgewiesen. An feindlichen Befestigungsanlagen wurden durch Explosionen Schäden hervorgerufen. Unsere Flugzeuge trafen wiederum die Verteidigungsanlagen von Tobruk mit Bomben. Im Gebiet von Marsa Matruh bombardierten andere Verbände unserer Luftwaffe verschiedene Ziele, darunter einen Flughafen, und richteten beträchtliche Zerstörungen und Brände an.

Englische Flugzeuge griffen Tripolis, Derna und Bardia an.

Im Verlaufe der im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Angriffe auf Benghasi (hoch unsere Bodenabwehr zwei feindliche Flugzeuge ab).

In Ostafrika Artillerie- und Spätruppentätigkeit in den Abständen von Volkst und Culquaberi. Britische Flugzeuge griffen Gondar und Koye mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an.

Eines unserer unter dem Befehl von Korvettenkapitän Francesco Muzio im Atlantik operierenden U-Boote versenkte den englischen Dampfer „Macon“ und den Tanker „Hornhell“ mit insammen 17 272 Tonnen.“

Volltreffer auf 3 Kasernen in Haifa

DNB. Istanbul, 13. Aug. Die jüdische Presse in Palästina meldet zu den letzten Luftangriffen auf Haifa, daß im Hafengebiet schwere Schäden entstanden sind. Drei Kasernen in Haifa haben Volltreffer erhalten.

Verorgungsschwierigkeiten in Suez

Ankara, 13. Aug. Die ersten Folgen der deutschen Luftangriffe auf Suez gehen aus einer Note hervor, die der Gouverneur von Suez an die ägyptische Regierung gerichtet hat und in der um Sonderrechte für Suez gebeten wird. Der Gouverneur weist auch auf die Verorgungsschwierigkeiten der Stadt hin, da die Zufuhren durch die ständigen Luftangriffe außerordentlich beeinträchtigt werden. Auseinandersetzungen sind mit den britischen Militärbehörden über die Reihenfolge der Entladung der in Suez eingetroffenen Schiffe entstanden. Während die ägyptische Hauptverwaltung Schiffe mit Lebensmitteln für die ägyptische Zivilbevölkerung zuerst entladen lassen will, verlangen die britischen Militärbehörden für die Materiallieferungen der britischen Armee eine Vorrangbehandlung.

Erfolge Finnlands

Seit Kriegsbeginn 262 Sowjetflugzeuge von den Finnen abgeschossen.

DNB Helsinki, 13. Aug. Von der finnischen staatlichen Nachrichtenstelle wird amtlich bekanntgegeben: Bis jetzt haben unsere Jagdflugzeuge und unsere Flakwaffe 262 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In dieser Zahl sind die abgeschossenen und die bei den Bombardierungen von feindlichen Flugplätzen vernichteten Maschinen nicht enthalten.

Durch verschiedene Waffen unserer Marine-Artillerie, Minen, Torpedos, Wasserbomben usw. sind bis jetzt mit voller Sicherheit etwa 15 feindliche Fahrzeuge versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. drei U-Boote, zwei kleinere Kriegsfahrzeuge und sechs Transporter. Zwei feindliche Transporter sind schwer beschädigt worden. Ständig an die finnische Küste treibende Schiffe, Ruder, Rettungsringe usw. sind ferner Zeichen dafür, daß die Zahl der vernichteten feindlichen Fahrzeuge in Wirklichkeit bedeutend größer ist.

Unsere Landstreitkräfte haben bisher mindestens 644 Panzermotoren und 31 Panzerkraftwagen erbeutet oder vernichtet.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

14. August

- 1688 Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, in Berlin geboren.
- 1837 Der Schriftsteller Johannes Trojan in Danzig geb.
- 1864 Die Schriftstellerin Marie Eugénie de la Grange in Weiskirchen in Ungarn geboren.
- 1865 Vertrag zu Gastein: Preußen erhält die Verwaltung von Schleswig, Dänemark die von Holstein, Kiel wird als Bundeshafen Preußen unterstellt.

Abseits der großen Straße

Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonne entgegen — so verheißt es ihm der Dichter! Aber nicht nur der Sonne muß er entgegengehen, als früh aufstehen, sondern er muß sich abseits der großen Straße halten. So er wandert — er sich doppelten Gewinn. Die einsameren Wege und Stege führen ihn zu vielen verborgenen Schönheiten. Was er vielleicht noch nie gesehen hat, das tritt ihm nun vor's Auge. Die Straße nimmt den Blick gefangen und lenkt ihn auf die Mitwandernden und Entgegenkommenden. Der stille Weg durch die Wälder, an Bächen und Flüssen, versteinerten Gesteinen und vom Walde rings umschlossenen Dörfern vorbei bringt ihm innere Sammlung. Er braucht nicht einmal weit ins Land zu streifen. Jede Stadt birgt in ihrer näheren Umgebung solche abseitige Wandermöglichkeiten, wenig aufgestochene Pfade, die gerade deswegen umso schöner sind. Wie mannigfaltig ist zum Beispiel die Szenerie eines Flusses, der sich in unzähligen Windungen, sich selbst fast immer wieder begegnend, durchs Gelände schlängelt. Oder aber der Gang durch den dunklen, ersten Wald, der geheimnisvoll und verschlossen ist und nichts von alledem sagt, was in ihm lebt. Nur der offene Sinn und das helle Ohr vernahmen die vielen Stimmen, die aus ihm widerklingen und sich zu einem Rauschen vereinigen, zu dem nur der Wind den Begleiter abgibt. Das ist es gerade, was alle suchen, die den Tag über sich mühen: die Wiese, den Fels, den Wald, die überquellende Natur als ein Element des Lebens, dem viel neue Kraft entströmt.

Nicht auf der großen Straße wird dem Wanderer dieses Geschenk teilhaftig, er findet es immer nur im Einklang mit sich selbst, auf dem stilleren Wege der Besinnung und im Einklang mit dem Größeren und Gewaltigeren, das in ewiger Ruhe und Bewegung ist.

Die Schulung der Kriegsverweigerer für einen Beruf. In Ergänzung seiner Bestimmungen über die Schulungsmaßnahmen von Kriegsverweigerern für einen Beruf hat der Reichserziehungsminister jetzt die Unterrichtsverwaltungen der Länder und der Reichsgaue ersucht, zu veranlassen, daß die Berufs- und Berufsschulen mit den Hauptlehrern, die den Unterricht in diesen Schulen mit dem Wehrdienst entlassener Verweigerer abgeben, die Verbindung aufnehmen. Es wird sich dabei um eine entsprechende Aufnahmearbeit wie mit den Wehrmachtsschülern und -verweigerern handeln. Ferner sind die Maßnahmen zur Lösung der Berufsschulung Kriegsverweigerer auch in enger Rührung mit den Industrie- und Handelskammern bzw. Handwerkskammern zu treffen.

Reiseverkehr nach den besetzten Gebieten der UdSSR. Wie der Reichswirtschaftsminister mit Rundschreiben vom 15. Juli bekanntgibt, kommt die Abgabe von Reiseausweiskarten auf Grund des deutsch-russischen Reiseverkehrsabkommens nicht mehr in Betracht. Bis auf weiteres werden für Reisen von Zivilpersonen nach den besetzten Gebieten der UdSSR. Genehmigungen zum Ein- und Ausreise von Rubelnoten erteilt. Daneben wird wahlweise der Ein- und Ausreise von Reichskreditkassenscheinen genehmigt. Bei Vorlage eines Durchlaßscheines ist für die genannten Gebiete die Notwendigkeit der Reise von den Deutschenstellen ohne weitere Prüfung besetzt.

Ämtliche Nachrichten

Ernannt wurde unter Beibehaltung des bisherigen Amtes zum gemeinschaftlichen Bürgermeister in Grundlach, Landkreis Calw, der Bürgermeister Erwin Kottner in Engelbrand und Salmbach, Landkreis Calw.

Wienzeil, 12. August. Vor vergangener Sonntag vormittag belagerten die hiesigen Vagabunden durch die Sänger des Männergesangsvereins „Germania“ Schömberg Besuch. Der Verein ließ es sich nicht nehmen, den Weg in unser schönes Schwarzwaldbad mit einem Pferdebesitzer zurückzulegen, um die dort liegenden Soldaten mit vielen schönen Heimatliedern zu erfreuen. Leuchtende Augen und harter Beifall waren Zeichen des Dankes.

Bann 401 7. Sieger bei den Kampfspielen der Schwab. GJ

Bei den Kampfspielen der Schwäbischen Hitler-Jugend konnte sich die GJ des Bannes Schwarzwald (401) als bester Sieger im Reichssportwettkampf durchsetzen. Mit der Leistungsziffer von 2481 Punkten steht unser Bann hinter den Bann Heilbronn, Wöblingen, Tübingen, Backlingen, Ludwigsburg und Stuttgart. Bei den Entscheidungsspielen in der Reichshalle verlor Trudi Grubler vom Untergau 401 im Faustkampf BDR-Berk mit 2679,46 Punkten die Bestleistung zu erringen.

In Breslau wird die Schwäbische GJ mit dem Bann 121 Heilbronn (GJ), dem Bann 498 Heidenheim (GJ), dem Untergau 429 Neutlingen (BDR), dem Untergau 436 Rätzingen (BR) und dem Untergau 120 Ulm (BDR-Berk) vertreten sein.

Vier neue Heimschulen in Württemberg

Besonders für die Söhne unserer Gefallenen — Eine soziale Einrichtung

NSD. Auf Grund eines ihm vom Führer erteilten Auftrages hat das Oberkommando des Heeres beim Reichserziehungsminister die Einrichtung neuer Heimschulen für Kinder von Wehrmachtangehörigen angeregt, die die höhere Schule besuchen. Sie werden in erster Linie für solche Kinder errichtet, deren schulische Ausbildung und Erziehung infolge häufiger Verletzung oder infolge des Todes ihrer Väter im Kriege gefährdet ist. In Ausführung dieser Anregung hat der Reichserziehungsminister die Schaffung neuer Heimschulen angeordnet und zugleich den Kreis der dafür in Frage kommenden Kinder erheblich erweitert.

Bevorzugt aufgenommen werden in die Heimschulen nicht nur die Söhne der auf dem Felde der Ehre Gefallenen und der Wehrmachtangehörigen, sondern auch Jungen, deren Eltern an Orten ohne Oberschule oder in luftgefährdeten Gebieten wohnen, deren Väter als Beamte des Staates und Amtsträger der Partei häufig den Wohnort wechseln müssen oder in irgendeiner Eigenschaft in den neu gewonnenen Gebieten eingetriggt sind, sowie Söhne von Volls- und Auslandsdeutschen.

Es war für die verantwortlichen Dienststellen der Partei und des Staates in Württemberg eine selbstverständliche Pflicht, die Schaffung solcher neuen Heimschulen sofort zu verwirklichen und damit gerade im Kriege vielen Eltern die erste Sorge um eine heilige und feste Erziehung ihrer Kinder abzunehmen. Da andere Bedürfnisse den Neubau von Schulen und Betrieben während des Krieges nicht zulassen und sofort etwas getan werden muß, werden in Württemberg schon im Herbst dieses Jahres vier Heimschulen (staatliche Oberschulen für Jungen) und zwar in Blaubeuren, Maulbronn, Schöntal und Urach eingerichtet. Außerdem wird der Dietrich-Eckart-Oberschule in Rottweil ein

| Verdunkelungszeiten! | |
|--|--------------------------------------|
| Heute abend von 20.44 bis morgen früh 6.17 | Mondaufgang — Monduntergang 13.49 |

staatliches Schülerheim angegliedert. Sämtliche Heimschulen und das staatliche Schülerheim nehmen zum 15. September 1941 Schüler auf, und zwar Schöntal in die Klassen 3 und 4, Blaubeuren in die Klassen 5 und 6, Urach in die Klassen 7 und 8, Rottweil in sämtliche Klassen der Oberschule, ferner Maulbronn in die beiden untersten Klassen der Oberschule in Aufsbauform (Aufbauschule).

Der Preis für Unterkunft und Verpflegung richtet sich nach dem Einkommen der Eltern; in besonderen Fällen stehen Freistellen zur Verfügung. Merkblätter versenden auf Anforderung die Leiter der Heimschulen (für das staatliche Schülerheim Rottweil der Leiter der Dietrich-Eckart-Oberschule für Jungen dort). Anmeldungen sind bis spätestens 31. August 1941 an die Leiter der gewünschten Schule zu richten.

Fallobst einsammeln!

In den letzten Tagen sind viele Früchte von den Obstbäumen abgefallen. Viele waren von Apfelwickler befallen, sind also wurmfressig. Die Rinde des Apfelwicklers verbleibt in abgefallenen Früchten nur wenige Tage, sie frißt sich an die Oberfläche durch, um am Baumstamm wieder emporzuklettern und sich wieder in eine frische Frucht einzubohren oder sie verpuppt sich in geeignetem Schlupfwinkel. Der Weiterverbreitung dieses Obstschädlings wird deshalb auf einfache Weise Einhalt getan durch Einsammeln und Verwerten der abgefallenen Früchte. Dadurch werden die im Fallobst befindlichen Obstmaden vernichtet. Auch ist die Nachfrage nach Fallobst sehr reger. Die Obstannahmestellen werden angewiesen, wöchentlich je einen Tag Fallobst anzunehmen. Selbstverständlich müssen die Früchte frisch, also nicht zu lange gefallen sein und eine Mindestgröße von 30 Millimeter haben. Kleinere Früchte sind nicht verwertbar. Das Einsammeln ist in jedem Fall lohnend, zumal nicht allein der Preiswert steigt, sondern es wertvoller erscheint die weitgehende Vernichtung der Obstmaden und die Gewinnung erheblicher Mengen Brot- und Futtermittel.

Vorsicht beim Verkauf von Landkarten!

NSD. In verschiedenen Gegenden des Reiches wurden an flüchtige Kriegsgefangene von Schreibwarengeschäften, Buchhandlungen, Tankstellen usw. Landkarten verkauft. Vielfach wird dadurch den Flüchtlingen das Weiterkommen oder Versteckhalten erschwert.

Es ist Pflicht jedes Verkäufers von Landkarten, sich einen verdächtigen Käufer näher anzusehen und ihn gegebenenfalls zu erforschen, sich anzukweifen. Selbstverständlich werden in Zweifelsfällen keine Karten abgegeben.

Wer so im Interesse der öffentlichen Sicherheit handelt, trägt dazu bei, das Fortkommen flüchtiger Kriegsgefangener zu erschweren. Manchmal wird durch unflüchtigen Verhalten sogar die Festnahme möglich sein.



Nigrin

gibt den Schuhen Farbe und Glanz!

1. Sinfonie-Konzert in Wildbad

Zum 150. Todesjahr von Wolfgang Amadeus Mozart

Im Kurort gab das Staatl. Orchester unter der genialen Orchesterleitung von Dr. Ernst Müller sein 1. Sinfonie-Konzert. Was diesen Abend besonders wertvoll machte, war der Umstand, daß er dem Andenken Mozarts gewidmet war, dessen 150. Todestag sich am 5. Dezember 1941 jährt. Und andererseits zog der für diese Veranstaltung gewonnene Solist Val Rih, ein Sohn ungarischer Gebiete, in seinem inneren Wesen aber doch fernöstlich denkend, das musikalische Publikum sehr hart an. Der vollbesetzte Kurort war der genügende Beweis dafür.

Mozart! Wie jugendlich und ergreifend wirkt seine Musik heute noch und sie wird triumphieren, so lange Frau Musik den Menschen eine angenehme Begleiterin im Leben ist. Das ist Musik für jedermann, die versteht, wer nur irgend Sinn für die Allgewalt der Töne hat, sei es, daß die lieblichen Weisen im Theater, im Konzertsaal oder im freundlichen Musikzimmer künftigebringer heute gehört werden. Die Fähigkeit der Musik, leicht in Geist und Gemüt einzudringen, zeigt sich nirgends deutlicher als bei den musikalischen Wunderkindern. Deren hat es zu allen Zeiten gegeben. Aber das leuchtendste Beispiel bleibt doch das von Mozart. In einem Alter, wo andere Kinder kaum die ersten ersten Geistesregungen verspüren lassen, begann Mozart mit dem Komponieren. Seine Kompositionen aus den ersten Kinderjahren sind zwar kindlich, aber doch künstlerisch korrekt und verraten bereits einen ausgeprägten Formensinn. Eine Probe dieser kompositorischen Fähigkeiten gab uns der Solist des Abends auf dem Flügel, was schon von vornherein vermerkt sei. Der spätere voll ausgewachsene Mozart begegnet uns mit erstklassigen Schöpfungen, bei denen sich alles, was die Seele Schönes zu bieten vermag, hell und leicht vor uns auftut.

Dr. Ernst Müller stellte seinem geschmackvoll ausgewählten Programm die wunderbare Ouvertüre aus der Mozarts-Oper „Die Hochzeit des Figaro“, die an sich schon ein Juwel ist, dann eine zweite aus „Domeneo“, voran. Besonders schön ist die orchestrale Sprache Mozarts in der erigenannten Ouvertüre. Ganz zart und beschwingt fließen die Orgeln ein, in die Holzbläser hineinzufließen. An der das ganze Orchester in Tausend veredelnden Lustigkeit nehmen alle Instrumente teil. Ohne langsame Mittelstufung ranscht dieses Musterbeispiel einer Aufspiel-Ouvertüre in wenigen Minuten dahin. Das prächtige Orchester gab dem Stück Farbe und Leben und brachte es zu tadelloser Wiedergabe.

Besonderes Interesse beanspruchte das Klavier-Konzert B-dur beim Hörer. In dreifacher Form sieht sich der Gegenstand der Themen ausüberten zu. Wer könnte die Erlebnisfälle vergessen, die geistreiche Ausdruckskraft des Soloinstrumentes und seines Widerspiels mit dem Orchester? Was Mozart in diesem Werk auf seine durchgearbeitet hat, mußte den Hörer in der Wiedergabe unbedingt hinreißen. Ungleichmäßig schön das von einer stillen Seelenheiterkeit erfüllte Andante, dessen bescheidene Thematik fugend und klingend ins Ohr fällt. Unter den Dur-Sonaten Mozarts befindet sich im Vordergrund auch die in D. Die beiden Allegro-Sätze stehen einander innerlich nahe, das Adagio ist ausdrucks- und seelenvoll, ein tiefer Blick in das Innere des Tonichöpfers. Wie im B-dur-Konzert trillarierte der Solist Val Rih dank der eminent hohen Gestaltungsstärke und der vollendeten technischen Reife auch in der D-dur-Sonate die tiefen und lebendigen Seelenregungen Mozarts klar heraus. Gerade seine Sonate für Klavier legte er mit genauer Berechnung auf ihre Wirkung an. Er spielte aus dem Geiste des Instrumentes heraus und in Bezug auf Virtuosität und Anschlagskraftmensur gibt es nur wenige, die ihm gleichkommen. Alle Feinheiten und den ganzen inneren Wert der Tondichtungen hat er restlos zu Tage gefördert. Als in berufener Mozart-Spieler, der vor allem durch die Kraft und Macht seiner geistigen Konzentration jeden Hörer in den Bann zwingt. Er trotz dem Flügel den Ausdruck der wärmsten und reinsten Empfindung ab, er verflücht über eine unerhöhlliche Scala von Nuancen, aber seinem zartesten Piano wie seinem mächtigsten Forte wohnt immer noch der Adel des gesanglich-musikalischen Klanges inne. Beglückt und begeistert war das Publikum über seine Zugaben, die eine voll Glanz und Fauber, die andere, aus den ersten Kompositionen Mozarts, ausgemein naturgewunden in der Wiedergabe. Als Schlussstein des Programms folgte die Es-dur-Symphonie, ein prachtvoll ausgeglichenes Werk, das Mozart in voller Reife der Beherrschung des Orchesters zeigt. Hier beglückt der blühende Klang, der jeden Hörer gefangen nehmen muß. Festlich das kurze Adagio, dem ein Allegro voll männlicher Kraft folgt, dem aber auch zarte Töne nicht fehlen. Von schlichter Einfachheit ist das Andante, das Menuetto voll straffen Schwunges mit einer wundervollen Klarinettenmelodie. Endlich im Finale ein Humor, der die Joytheit mit all ihrem Kleinbürgerlichen Getriebe beschwört. Bei den orchestrale Darbietungen war Dr. Ernst Müller wieder ein formaler wie farbenreicher Gestalter. Seine Interpretation hielt in allen Werken den Hörer in Spannung. Wohlbehagend wurden

die Einzelsätze herausgebracht. Kein Wunder, wenn den Künstlern nach diesen Leistungen kühnliche Ovationen dargebracht wurden. Der Beifall war besonders enthusiastisch, nachdem der Solist zum letztenmal das Podium betreten hatte. Seine hervorragenden Leistungen krönte noch ein Blumenstrauß.

Wilhelm Neuen-Förzheim.

Theater und Film

Kurort-Lichtspiele Herrenalb

Freitag, 15. August: „Herzengrund — Herzengrund“

In dem idyllischen Häuschen des Weinbergbesizers Josef Kladi, das zwischen Weinbergen in der Nähe von Wien liegt, leben wir zwei Freunde Paul Bernhagen und Ferdinand Hubert — Paul ist ein junger Komponist —, Ferdinand ist sein Textdichter, und beide haben eben ihre neue Operette beendet. Da gefällt sich Toni, die junge hübsche Tochter Kladis zu ihnen, und alle drei stehen nun auf das Gelingen der Operette an. Paul Bernhagen ist vor zwei Jahren als Musikstudent von Bremen nach Wien gekommen, hat in Kladis Weingarten Toni kennengelernt, sich in sie verliebt und sie geheiratet. Seine Jugendliebe Gitta hatte sich mit einem anderen Mann verheiratet, und Paul hatte bald über Kopf Bremen den Rücken gekehrt. So kommt es, daß er auch seinen Eltern in Bremen nichts von seiner Verbindung mit Toni mitgeteilt hat. Er kennt sie zu gut und weiß, daß sie ganz andere Pläne mit ihm haben. Er hat sich vorgenommen, eines Tages in Bremen im elterlichen Haus existenzberechtigt zu erscheinen und seine Toni vorzustellen, die dann mit ihrem Schwarm und mit ihrer Natürlichkeit von selbst jeden Widerstand der Eltern besiegen werde. Was nun folgt ist ein Stoff voller Spannung und Verwirrung. Aber alles wird, wie es sich auch gehört, am Ende wieder gut. Den Film inszenierte Hubert Marischka, der in Gemeinschaft mit Aldo v. Sinell nach dem Theaterstück von Raimund Martin „Junger Wein“ das Drehbuch schrieb. Die Hauptdarsteller sind Magda Schneider, Paul Hübner, Otto Holzmann, Gerold Böhm, Lucie Englisch, Paul Klinger, Walter Müller, Günter Häder, Hedwig Kleiber, Hans Lebelt, Paul Wild und Annie Rosar.

Außerdem: Unsere Gebirgspioniere, Kulturfilm; die Deutsche Wochenchau.



Aus Württemberg

— **Laupheim.** (Kampfesüchtiger Marder.) In einer der belebtesten Straßen stellte sich am hellen Tage ein Marder zum Kampf mit einer Katze. Die Katze mußte schließlich den Rückzug antreten. Ein Fährwäger, der den Vorgang bemerkt hatte, ging auf den Marder los. Auch hier stellte sich das Tier, doch wurde es durch einen kräftigen Fußtritt auf die Schnauze unschädlich gemacht. Damit dürften auch die Marderdiebstähle in dieser Gegend ihre Klärung gefunden haben.

— **Sigmaringen.** (Preisverfälsche werden geahndet.) Nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten — Preisüberwachungsstelle — wurde wegen fortlaufender, zum Teil erheblicher Preisverfälsche im Großhandel mit Tabakwaren und Spirituosen gegen einen Kaufmann in Sigmaringendorf eine Ordnungsstrafe von 2000 Mark verhängt. Gleichzeitig wurden aus dem Lager des Verurteilten 350 Liter Spirituosen beschlagnahmt und zugunsten des Reiches eingezogen, sowie die Herabsetzung der bisherigen Verkaufspreise auf den zulässigen Stand angeordnet.

— **Albstadt, Kr. Sigmaringen.** (Einbrüche verhaftet.) Einbrecher, die in den letzten Nächten acht Keller der Nachbargemeinde Memmingen-Deilshofen heimlich hatten, wurden nach einer aufregenden Jagd durch die Waldungen unserer Gemarkung von der Gendarmerie festgenommen. Es handelt sich um zwei Männer und eine Frau, die wegen anderer Verbrechen bereits strafrechtlich gesucht wurden.

— **Wausfelden.** (Vorfall an Bahnübergängen.) Von der Lokomotive erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift wurde an dem schrankenlosen Bahnübergang zwischen Wittenweiler und Wausfelden ein von einer Frau geleiteter Kraftwagen. Die Fahrerin, die in der Nähe des Uebergangs von anderen Fahrzeugen überholt worden war und daher das Herannahen eines Personenzuges übersehen hatte, kam mit dem Leben davon, während ihr Fahrzeug zertrümmert wurde.

— **Burgheim b. Laupheim.** (Gemeinbewirtschaftung.) Mit Hilfe eines Beitrags der Landesbauernschaft erhielt die Gemeinbewirtschaftung eine Gemeinbewirtschaftungs-

und Sadelabenen. Bürgermeister Humm konnte nun beide Anfallen ihrer Bestimmungen übersehen.

— **Schwemingen.** (Im Badezimmer tot aufgefunden.) Eine in den 30er Jahren lebende Frau wurde in ihrem Badezimmer tot aufgefunden. Soweit die Ermittlungen ergaben, scheint die Frau, als sie nach einem Gegenstand greifen wollte, ausgeglitten zu sein. Eine hinzugekommene Herzschwäche dürfte an dem Erstlingsstod mitgewirkt haben.

— **Bondorf, Kr. Saulgau.** (Gemeinnützige Einrichtungen.) Nachdem die Spar- und Darlehenskasse vor einiger Zeit schon ein Gemeinbewirtschaftungsamt erstellt hatte, konnte dieser Tage auch ein elektrischer Badofen eingebaut und seiner Bestimmung übergeben werden, was von den Frauen des Dorfes mit Freuden begrüßt wurde. Ferner wurde eine weitere bedeutsame gemeinnützige Einrichtung angeschafft, nämlich eine Dreschmaschine mit fahrbarem elektrischem Motor. Auch diese Anschaffung wird dem ganzen Dorf manne kommen.

Eine Vollkornbrot-Tagung

23. In Frankfurt a. M. findet zurzeit eine Versammlung der Hausbrotbäcker für Vollkornbrot in Hessen, Nassau, Köln-Rhein, Baden, Pflanz, Franken, Württemberg, Hohenzollern, Oberrhein, Pfalz, Moselland, Westfalen, Schwaben und Kurhessen statt. Der Leiter des Amtes für Volksgesundheits, Dr. Rodler, überbrachte zu Beginn die Grüße des Bundesleiters. In seinen Begrüßungsworten wies er darauf hin, daß der Verbrauch von Vollkornbrot im Gau Hessen-Nassau früher sehr gering gewesen ist und daß der Erlös, der erzielt wurde, umso höher zu werten sei. Der Leiter des Reichsvollkornbrotanbauvereins, Dr. Gondolatsch, gab einen Überblick über die bisher geleistete Arbeit. Er zeigte, wie in fast jeder Provinz die Bäckereien und Mühlen errichtet wurden. Einleitende Tabellen zeigten die starke Verbrauchszunahme. Er gab weiter einen Überblick über die verschiedenen Anbaugebiete, die die Vielfältigkeit ihrer Zielsetzungen zeigen. Die Sachverständigen der Gauen berichteten dann in sehr interessanten Ausführungen über ihre Erfahrungen bei der Arbeit. Dr. Gondolatsch ergänzte diese Berichte durch Bekanntgabe statistischer Ergebnisse, aus denen zu ersehen ist, daß der Gau Hessen-Nassau in dem Vollkornbrotverbrauch einen sehr beachtlichen Stand erreicht hat. Die Tagung

brachte noch eine Anzahl von Referaten, in denen die verschiedenen Fragen der Vollkornbrotbäckerei eingehend behandelt wurden. Die Dienstbefragung der württembergischen Hausbrotbäcker zeigt, daß sich das Vollkornbrot wachsender Beliebtheit erfreut und daß die Erkenntnis seines hohen, gesunden Wertes und seines guten Geschmacks ihm immer mehr Freunde gewinnt.

Argentinien von schweren Unwettern heimgeführt

40 Grad Kälte im Cordillera-Gebiet — Heiße Sandstürme in den Nordprovinzen

Buenos-Aires, 14. August. (Eig. Funkmeldung.) Viele Teile Argentiniens wurden von schweren Unwettern heimgeführt, die dem einen Teil des Landes abnorme Kälte und dem anderen Gluthitze brachten.

Das Cordillera-Gebiet im Westen Argentiniens wird seit Wochen von Winterstürmen heimgeführt, die hier die Temperatur auf 40 Grad unter Null absinken ließen. Infolge dieses Unwetters stürzte am Grenzpunkt der Trans-Andenbahn eine Schneelawine auf das Bahnhofsgebäude der Station Caracoles, die auf der argentinischen Seite des Grenzpunktes liegt, und begrub 11 Bahnen- und Postbeamte unter sich. Nur vier konnten gerettet werden.

Während dieser Zeit des Landes unter der furchtbaren Kälte leidet, hat in den Nordprovinzen Catamarca, San Luis und San Juan ein heftiger Staubsturm, von den dortigen Indianern „Roler Wind“ genannt, große Schäden verursacht. Mit einer Stundengeschwindigkeit bis zu 250 Kilometer blies der Orkan über das Land hinweg, zerstörte Licht-, Telegraphen- und Telefonleitungen, deckte Hausdächer ab, riß die Flügel der Windmühlen ab und überzog weite Gebiete mit einer dicken roten Sanddecke. Dabei stieg die Temperatur innerhalb einer Stunde bis auf 40 Grad Höhe an. Ausläufer dieser seltenen Naturerscheinung machten sich sogar bis zur Bundeshauptstadt, also in einer Entfernung von über 1000 Kilometer, bemerkbar. Während der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch fiel hier ein rötlicher Regen, der die Straßen mit einer ziegelroten Staubschicht anfüllte.

Schmaroger an der Seife?



Meistens kennen Sie diese Schmaroger gar nicht, und doch streifen sie laufend an Ihren Seifenbeständen, einerteil, ob es sich um Stückseife handelt oder um die Seife, die im Waschlappen enthalten ist. Sie selber sind daran schuld, daß die Seife immer so schnell zu Ende geht, ohne daß Sie es sich erklären können. Da ist zunächst der Schmaroger Kalk. Sie wissen: erst wenn die Seife gut schäumt, kann sie auch gut reinigen! In vielen Städten Deutschlands, zum Beispiel in Berlin, Hannover, Braunschweig, Leipzig, Köln, Stuttgart usw., kommt das kalkhaltige Wasser die Schaumkraft. Ein großer Teil der Seifenwirkung wird vernichtet. Man hat ausgerechnet, daß bis zu ¼ Pfund Seife in einem mittel-

großen Waschlappen bei hartem Wasser verstrengt. Wenn man hier nichts tut, verliert man einen großen Teil seiner Seifenbestände, ohne von der Seife eine Wirkung zu haben. Man muß deshalb das Wasser vor dem Waschen weichmachen, damit die Schaum- und Waschkraft der Seife entwickelt werden kann. Das geschieht mit Weichsoda. Am Abend vor dem Waschtage verrührt man einige Handvoll davon im Waschlappen. Am Morgen merkt man dann, wieviel besser die Lauge schäumt und um wieviel kräftiger sie reinigt.

Durch Weichsoda des Wassers kann man in einem mittelhohen Haushalt im Jahre mehr als 10 Pfund Seife sparen!

Es gibt noch einen weiteren Schmaroger an der Seife: das ist Teer, Öl, Schmutz und ähnliches an den Händen. Sie haben's sicher schon mal ausprobiert, wie lange man reiben

muß, wenn man Teer und Öl von den Fingern kriegen will. Immer wieder entwickelt man ein warmes Schaumbad — und der Teer bleibt doch dran! Auch das ist unnötiger Seifenverbrauch. Ein Griff nach einem guten Seifenpulver — und schon löst sich auch der lästige Öl- und Teerschmutz wie von selber. Da, wo schmutzige Hände gewaschen werden, soll stets ein bewährtes Seifenpulver zur Hand sein.

Für das Scheuern von Fußböden, Fliesen und Fensterrahmen darf man heute auf keinen Fall Seife nehmen! Mit gebrauchter Waschlauge geht es genau so gut. Viel hartnäckigen Flecken nimmt man etwas Seifenpulver auf den Lappen. Die lösbare Seife hebt man für Gesicht und Körper auf!

Heute im Reize heißt es für alle: mitheissen, um durch richtiges und sinnvolles Arbeiten im Haushalt sich selber und unsere Wirtschaft vor Verlusten zu bewahren.

Stadt Willbad.

Die Ausgabe der für die 27. Zuteilungsperiode vom 25. August bis 21. September 1941 geltenden

Lebensmittelfarten

erfolgt am Freitag den 15. August 1941 im Sitzungssaal des Rathauses und zwar

- A-E von 8.00—10.00 Uhr,
- F-J von 10.00—12.00 Uhr,
- K-Q von 14.00—15.30 Uhr,
- R-S von 15.30—17.00 Uhr,
- T-Z von 17.00—18.00 Uhr.

Die Verbraucher haben die Bestellformulare einschließlich des Bestellscheins 27 der Reichsleiterkarte und des Normelabestellscheins 27 der Reichsleiterkarte für Normelabestellungen (mahlweise Zucker) in der Woche vom 18. bis 23. August 1941 bei den Verteilern abzugeben.

Kursante mit Reisendmedebestellungen erhalten die neuen Lebensmittelfarten am Dienstag den 19. und Mittwoch den 20. Aug. 1941 je nachmittags von 2—6 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 4.

Lebige Brothartenabgabe können für Zwecke der NSB. bei der Lebensmittelfartenausgabe zurückgegeben werden.

Willbad, den 12. August 1941.

Der Bürgermeister.

Stadtgemeinde Willbad i. Schw.

Steuer-Einzug

Die Grund-, Gewerbe- und Gebäudeerhaltungsteuern für den Monat August 1941 und die sonstigen Abgaben werden am Freitag, den 15. August 1941 zum Einzug gebracht.

Bei Zahlungserzug werden Säumniszuschläge berechnet. Willbad, den 14. August 1941. Stadtkasse.

Dennach, den 11. August 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns durch den Verlust meines geliebten, unvergeßlichen Mannes

Karl Höschele, Obergefreiter

in so zahlreichem Maße zuteil wurden, ferner für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen, für den Gesang der Frauenschaft sowie für die Teilnahme des Turnvereins sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Emma Höschele, geb. Gall mit Kindern nebst Anverwandten.

Neusatz, 13. August 1941

Todesanzeige

Schmerzvoll geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Großvater und Urgroßvater

Wilhelm Hörter, Alt-Sonnenwirt

heute früh im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefem Leid:

Wilhelm Hörter mit Frau Friederike, geb. Hartmann, Neusatz
Gustav Hörter, Mannheim
Philipp Hörter, Denaach
Hilmar Hörter mit Frau Emma, geb. Metz, Freiburg
Karl Hörter, Denaach
Karl Hörter mit Frau Marie, geb. Treiber, Döbel
Hans Hörter, geb. Hörer, Gernsbach
Adolf Ochner mit Frau Frieda, geb. Hörter mit Enkeln und Urenkeln.

Beerdigung Freitag nachmittag 3 Uhr.

Brücke-Sägmühle, 13. August 1941

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Girrback

heute früh nach kurzer Krankheit im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Luise Girrback, geb. Jäck mit Kindern

Beerdigung Freitag nachm. 3 Uhr in Langenalb

Brücke-Sägmühle, 13. August 1941

Nachruf

Am 13. August verstarb nach kurzer Krankheit unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied

Johann Girrback

im Alter von 75 Jahren. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichtgetreuen zuverlässigen Mitarbeiter.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Gebr. Jäck, Sägewerk

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr statt.

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Freitag den 15. Aug. 1941

16¹/₂ und 20 Uhr

Magda Schneider
Paul Hörbiger u. a. m.
Rosita Serrano singt



Herzensfreud-Herzensleid

Ernst und heiter — wie das Leben — ist die spannende Handlung dieses Filmes, die zwischen Bremen und Wien spielt.

Unsere Gebirgspioniere Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau Kampf und Sieg von Finnland bis zum Schwarzen Meer

Während der Wochenschau kein Einlaß.

Jugendliche über 14 Jahren sind zur Nachmittagsvorstellung zugelassen.

Wegen des starken Andranges kann zur Abendvorstellung für einen günstigen Sitzplatz keine Gewähr übernommen werden. Es wird deshalb der Besuch der Nachmittagsvorstellung besonders empfohlen.

Freitags jeweils 2 Vorstellungen.

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Eintritt RM. 0.50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Tüchtige Friseur

in das schöne Heidelberg gesucht. Kost und Wohnung im Hause.

Martin Müller

Friseur-Salon

Ziegelhausen bei Heidelberg.



Am guten Buch bildet sich der deutsche Mensch

Wer den Erfolg im Leben will, muß das Buch zu seinem Waffengefährten wählen. Es befehrt ihn und zeigt ihm den rechten Lebensweg. — Wählen Sie das gute Buch in der

C. Nech'schen Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404

Lügner Churchill

Er ist entlarvt, hält aber trotzdem an seinem Schwindel fest. Berlin, 13. Aug. Verschiedene Rundfunksender der USA, die trotz aller schlechten Erfahrungen immer noch auf die Churchill'schen Agitationslügen hereinspielen...

Churchill natürlich hält mit ungläubiger Fähigkeit weiter an seinem Schwindel fest. Obgleich der militärische Korrespondent des Londoner Nachrichtendienstes am Montag nachmittag bereits festgestellt hat, daß im Gebiet von Smolensk deutsche Truppen östlich von Smolensk gegen einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt vorzustoßen schienen...

Selbst die Sowjets sind in ihren Äußerungen über die Lage in Smolensk vorsichtig und geben in ihren Heeresberichten nur an, daß ihre Truppen in Richtung Smolensk kämpften. Churchill aber bleibt stur bei seinen Lügen...

Ein schmählicher Rückzug

MWB Berlin, 13. Aug. Während der Londoner Nachrichtendienst in der Nacht zum Dienstag stur an der Behauptung festhält, daß Smolensk immer noch in sowjetischen Händen sei, fand er sich endlich, kaum zwölf Stunden später, bereit, seinen Hörern von dem Verlust der Auslandsjournalisten in Smolensk Kenntnis zu geben.

Diesen schmählichen Rückzug in ihrer unerschämten Agitation um die Stadt, deren Name zum Inbegriff der Lügenhaftigkeit des britischen Premiers geworden ist, versuchen die Londoner Mitrosophon-Strategen mit dem ständigen Hinweis „Informationen von privater (!) sowjetischer Seite“ zu verschleiern, daß die Schlacht noch andauere. Ein lächerlicher Agitations-Ansatz, der nichts an der Tatsache zu ändern vermag, daß Smolensk für Lügen-Churchill zu einer vernichtenden metallischen Niederlage geworden ist!

Auf Befehl Stalins niedergebrennt

Ein japanischer Sonderberichterstatter, der ebenfalls das von deutschen Truppen eroberte Smolensk besuchte, schreibt über seine Eindrücke u. a.: Die Schlacht von Smolensk, eines der gewaltigsten Geschehnisse der Weltgeschichte, ist zu Ende. Den Besucher überkam ein ehrfürchtiges Erstaunen, als er auf dem Felde stand, auf dem die Entscheidung fiel und die letzten Befestigungen der Stalin-Linie genommen wurden...

Zusammen mit vielen anderen großen Gebäuden seien sie auf Befehl Stalins von den Bolschewiken niedergebrennt worden. Die ganze Stadt sei zeitweilig ein einziges Feuermeer gewesen. Die Bevölkerung von Smolensk habe sich am Sonntag in der Marienkirche, die von den Bolschewiken in ein Antireligions-Museum verwandelt worden sei, zum ersten Male wieder zum Gottesdienst eingefunden...

Auch der Vertreter des skandinavischen Telegrammbüros in Kopenhagen gibt ein eindrucksvolles Bild von den Zerstörungen in Smolensk. Von den ehemals 160 000 Einwohnern seien höchstens noch 20 000 vorhanden. Der nördliche Stadtteil, der auf einem Abhang am Fluß liegt, so schreibt der dänische Journalist, ist eine ungeheure Brandstätte, ein Hort des Todes, aus dessen verkohlter Erde Hunderte von rauchgeschwärzten freistehenden Schornsteinen heroorragen wie Stangen in einem riesigen Erbenfeld...

Durch Kommissare erzwungene Disziplin

Der Sonderberichterstatter der „Gazette de Louvain“ schreibt über die Besichtigungsfahrt nach Smolensk u. a.: Trotz der ungeheuren Zerstörungen ist die ohnehin stehende Arbeit ununterbrochen. Ein Teil der Bevölkerung ist zurückgekommen, der größte Teil sind Frauen, ihre Haltung ist respektvoll. Wir haben in Smolensk Gefangenentransporte gesehen.

Ich hatte Gelegenheit, mich mit einem Soldaten, der vom Kaukasus stammte, zu unterhalten. Der Mann sprach lächelnd und beklagte sich über sein Schicksal. Er verheißte mir die Heftigkeit der Kämpfe und die durch die Kommissare erzwungene Disziplin.

Nach dem allgemeinen Eindruck der Besichtigungsfahrt scheint es, daß die Sowjetarmee zu einer Offensive jede Initiative verloren hat.

Ein Sowjet-Hauptquartier flog in die Luft!

Von Kriegsberichterstatter Erwin Kirchoff

MWB (WA). Noch wissen wir nicht, wie sich dieser vernichtende Angriff auf eine der Hauptzentralen des sowjetischen Widerstandes auswirken wird. Doch eins ist uns allen klar, daß die Bolschewiken und ihre höchsten Führer den 4. August des Jahres 1941, solange sie leben, nicht vergessen werden. So überraschend, so gewaltig, so fürchterlich war der läutende Stoß deutscher Kampfverbände in den Morgenstunden des heutigen Tages.

Das Hauptquartier des Oberkommandierenden der Sowjet-Luftarmee besteht nicht mehr! Stalin mag verzweifelt nach ihm suchen lassen. Er wird in dem Waldstück in der Nähe von K. wo in großangelegten Baracken zahlreiche Militärämterwörter aus diesem Kriege verbrüchliche Verträge ausgaben, nur noch einen einzigen Trümmerhaufen finden, unter dem viele seiner Hoffnungen begraben liegen. Die raffinierte Tarnung, die hier für Flakabwehr und überaus zahlreiche Jagdposten nützte dem Sowjet-Verführer nichts.

Früh um vier war der Start. Keiner hatte ihn erwartet, da immer noch dicke Regentropfen auf die Reste klatschten und schmutzige graue Wolkenfäden den Himmel verdeckten. Trotzdem liefen wenige Minuten nach dem Bedarf sämtliche Kampfpläne und der Geschwader warm, laute eine halbe Stunde später ergab und heulend eine Maschine nach der anderen über das weite Flugfeld, hob sich, und verschwand in den Wolken.

Ich hatte nicht geglaubt, daß die Sicht besser und damit der Angriff erfolgreich würde, eräthelte später Reichelbeil J. der Beobachter einer De III. Denn wie sollten wir durch diese milchigen Wolkenschichten das Ziel finden, in wie zum Verhandlung zusammenkommen? Es war mehr als ein gutes Vorzeichen, als genau über dem Ort, wo wir die

entzogen Jäger treffen sollten, ein prächtiges Sommerwetter herrschte. Alle unsere Maschinen fanden sich auch zur rechten Zeit ein, sammelten sich, um im Verbandslinien weiterzumarschieren. Beim Ueberflug des sehr breiten, von Anlein zerschnittene, doch typisch vermahrten östlichen Flusses des Dnjepr rührte sich noch kein feindliches Geschütz, war kein Somettär zu sehen.

Dann plötzlich wenige Kilometer vor dem Ziel ein mit dem Flakfeuer. Von allen Seiten tanzten die roten Feuerbälle heran, rings um uns herum zerplatzten die Granaten, ließen die schwarzen Flakbalden. Das, was ich noch nie erlebt, geglaubt hatte, geschah: durch den Motorenlärm hörte ich das Krachen her erlodierenden Geschosse.

Saum hatte der Fliegerführer, Gefreiter A. und auf das erkannte Waldstück aufmerksam gemacht, als der Kanter und ich gleichzeitig „Jäger!“ brüllten. Wir haben sie nur nicht ankommen sehen. Plötzlich waren sie dicht vor uns, aber und unserm Verband. Hier haben sechs, fünfzehn, mehr als fünfundsiebzig. Doch die Bolschewiken können nicht zu einem einzigen Feuerstoß auf unsere braven Beistellmaschinen. Im Bruchteil von Sekunden waren unsere Jäger bereit, drängten sie von uns ab und schossen mehr als zehn Stück ab. Es werden nachher sicherlich noch mehr getötet sein.

Wir konnten jedoch die noch andauernden letzten Luftkämpfe, die abströmenden brennenden Fäden nicht weiter verfolgen; auf den Angriff mußten wir uns jetzt konzentrieren. Eng aufgeschlossen flog unser Verband einen anderen Zielanflug. Ich konnte deutlich in den Nachbarschiffen die Beobachter arbeiten sehen, Sekunden später erkennen, wie sich die Bombenklappen öffneten. Dieser Anblick gab mir wie sicherlich allen eine eiserne Ruhe. Sie dalt uns aber kritische Momente hinweg, wo es mehrmals nach gehörig in der De III knallte, die Flakbatterien nur so herumwirbelten.

Dann liegen sie plötzlich vor uns, die beiden Hauptkräfte und verkehrsbherrschenden Bahnen und weiter davor sauber geartet die großen Barackenlager. Alles acht nun systematisch. Unsere erste Bombenreihe liegt genau an der Straßenkreuzung, während die am weitesten rechts liegende Maschine durch tadellosen Wurf die Gleise des Bahndammes aneinanderreißt. Eine Verhinderung. Luftmotordiesel für die Herren Stabsoffiziere und Kommissare abt es auf diesem Wege nicht mehr.

Was oder dann beginnt, in kaum noch mit Worten zu schreiben. Durch das enge Verbundsliegen ist die Treffsicherheit der einzelnen Bomben nach einmal so groß. So ist jeder leichte und schwere Brocken, der auf die Baracken und Flugzeuge sank, ein Volltreffer. Als wir in einer steilfarbigen Gräben hochziehen, können wir die vernichtende Wirkung unserer und des nach folgenden Angriffes sehen. Das Waldstück hat sich in einen Feuer, Rauch, Dächer, Säulen und Fahrzeugteile liegenden Degenfels verwandelt. Nichts bleibt verschont. Dort unten wütet das Grauen. Auf dem Grimflug begegnen uns Stukas. Da ist es uns eine Gemisheit: was noch übrigbleibt von diesem bolschewistischen Hauptquartier, entgeht nun nicht mehr der Vernichtung.

Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes besichtigen Lager sowjetischer Kriegsgefangener.

MWB Berlin, 14. Aug. Professor Karl Burdhardt und Edward von Haller, zwei Mitglieder des Internationalen Roten Kreuzes in Geni, haben sich anlässlich eines Besuchs bei dem Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes einige Tage in Berlin aufgehalten. Hierbei wurde insbesondere die Frage der Betreuung von Kriegsgefangenen, die durch den Krieg im Osten eine besondere Bedeutung erhalten hat, besprochen. Die beiden Mitglieder des Internationalen Roten Kreuzes haben u. a. auch ein Gefangenelager mit mehreren Tausend sowjetischen Kriegsgefangenen besichtigt.

Der Kommandeur der 11-Polizei-Division gefallen.

Berlin, 13. Aug. Der Kommandeur der 11-Polizei-Division, einer Division der Waffen-SS, Gruppenführer Generalleutnant der Polizei Dr. Arthur Wulverstedt, fiel im Kampf gegen den bolschewistischen Weisfeld bei einem Sturmangriff seiner Division in vorderster Linie. Die 11 verlor in ihm einen Nationalsozialisten, der bereits vor Erringung der Nacht durch den Führer zu den fanatischsten Kämpfern gehörte, der Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, einen seiner vertrautesten Mitarbeiter schon vor der Nachtergreifung.

Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Arbeiterrechtshilfe Roman-Verlag A. Schwabengasse, München

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Damit knöpfte er seine Jacke zu, machte ein feierliches Gesicht als hätte er im Sinne mit einer Prozession zu gehen, und wartete, bis die Musik aufs neue zu spielen begann. Dann ging er auf die schöne Fremde zu. Die Freunde setzten ihm mit den Blicken und waren innerlich schon bereit, den kleinen Rüdert gehässig zu verhaspeln, falls er sich trotz seiner großen Zuversicht einen Korb holen sollte. Nur Albert war von einer Art Neugierde erfaßt, was nun geschehen würde. Da stand Rüdert schon vor der Dame, verbeugte sich tadellos - viel leicht ein wenig zu tief - und machte schon den Arm krumm, noch ehe sich die Dame erhob.

Ein Blick - ein ganz flüchtiger nur - ging herüber zum Tisch und Belden sagte:

„Ist das nicht dich angegangen, Albert?“

„Ach Quatsch! Was du immer sehen willst.“

Albert sah unter gesenkten Brauen heraus auf das Tanzpodium hinüber. Jetzt, da sie sich im Takt der Musik bewegte, konnte man erst die Formen ihrer ebenmäßigen Gestalt vollständig erkennen. Von der Seite gesehen wirkte ihr Profil beinahe schwarz geschnitten und Börjensen stellte sich fest:

„Ein sehr klassisches Profil. Griechischer Typ.“

„Zu hell, mein Lieber“, sagte Belden. „Ihre Haare sind zu blond für eine Griechin. Nicht dünkt eher, sie sei eine jener Frauen aus dem hohen Norden. Menschenkinder - guck doch hin - Rüdert spricht mit ihr. Was doch dieser verfluchte Kerl alles zuzuge bringt. Paßt auf, wir werden schließlich wissen, wer sie ist.“

Rüdert führte seine Tänzerin wieder an ihren Platz und kam dann geflossen auf seinen Tisch zu und tat, als sähe er die erwartungsvollen Gesichter seiner Freunde nicht. Er trank

zunächst einmal sehr gemütlich, rieb sich dann die Hände, wie einer, der restlos zufrieden ist mit sich und der ganzen Welt.

Aber dem Portal des Hauses flammten jetzt die Lichter auf; blaue, rote, grüne, gelbe - alle Farben sprangen reflexhaft ineinander und brachten eine opalisierende Wirkung in die tiefe Dämmerung des Abends. An den Tischen waren ebenfalls kleine Strohlampen von verschiedenen Farben angebracht. Verschiedene Gäste bedeckten sich ihrer. Auch Rüdert drückte auf den Knopf und lehnte sich wieder zurück.

„Nun!“ sagte endlich Belden in die Stille hinein, und Rüdert wachte sofort, daß es ihn anging.

„Was nun?“ fragte er zurück.

„Du hast doch gesprochen mit ihr?“ sagte Börjensen.

„Allerdings, aber nur belanglose Dinge, die absolut nicht von Wichtigkeit sind.“

„Tu doch nicht gar so geheimnisvoll, du Knopf du kleiner!“ sagte Börjensen gereizt. „Wer ist sie? Wo ist sie her?“

Rüdert maß den Frager von oben herab wie etwa ein Herr Landrat einen Untertan.

„Frage sie doch selber, wenn du dich so brennend dafür interessierst. Im übrigen kann ich dir zu deiner Verhütung sagen, daß sie mich jedenfalls nach dir nicht gefragt hat.“

Albert hatte still zugehört und wieder ertappte er sich bei dem Gedanken, daß er gerne gewußt hätte, wer sie war. Auch stellte er fest, daß sich Belden und Börjensen nicht minder für diese Dame interessierten, wie Rüdert und vielleicht er selbst. Dadurch kam die Fremde ungewußt und ohne ihren Willen in den Mittelpunkt stiller und heimlicher Betrachtungen.

„Die einmal am Herzen haben...“ meinte Börjensen schwärmerisch. Albert sah ihn daraufhin verwundert an. Von Börjensen war er das nicht gewöhnt. Belden und Rüdert, ja, die beiden waren leicht entzündbar, aber daß auch der stille, besonnene Börjensen etwas wie ein Entflammender zeigte, das war fremd. Da stand er auch schon auf und holte sie zum Tanz.

Jetzt begann die Dame sich. Fast schien es so, als wollte sie ablehnen. Albert sah genau hin, seine Augen begegneten den ihren abermals. Er sah ein stolzes, kaltes Gesicht. Aber

plötzlich ein schneller, heißer Blick - ein Erstaunen war gleichsam in diesem flüchtigen Augenaufschlag - eine Frage an ihn, weshalb er nicht auch den Weg zu ihr suche und sie zum Tanz hole.

Albert Rodensfock konnte sich nichts mehr vormachen. Zergendwie war er aufgewühlt. Deutlich genug spürte er, daß sein Blut rascher kreiste und sein Herz schneller schlug. Er sah allein am Tisch, denn die andern beiden tanzten ebenfalls. Jeorn gegen sich selbst war in ihm, daß er sich hatte verleiten lassen. Wäre er nicht mitgefahren, so wäre ihm diese zunehmende Unruhe erspart geblieben. Oder war dem schwarzen Wein die Schuld zuzuschreiben, daß sein Denken heraussprang aus den festen Grenzen, in die Irene's Liebe ihn gewiesen?

In einem plötzlichen Entschluß raffte er sich auf, zündete sich eine Zigarette an und ging langsam durch die Tischreihen durch, schritt weiter auf dem schmalen Weg, den zu beiden Seiten gutgepflegte Blumenbeete einsäumten und blieb erst stehen, als die Klänge der Musik nur mehr traumleise überflangen über die Kronen der Bäume. Hierher verirrte sich kein Lichtschein mehr. Nur das Mondlicht lag mit bleichem Schimmer auf der Wiese. Es verwandelte die Wälder der Wälder in ein silbernes Gerank und machte die Schatten der größeren Bäume zu riesigen Ungeheuern.

Unbeweglich stand Albert Rodensfock und seine Gedanken fanden langsam wieder zurück zu jenem Hügel in der Heimat und zu dem Mädchen Irene.

Da - ein leises Rascheln - ein Auseinanderweichen der silbernen Zweige. Albert fuhr herum und erschraf ein wenig.

Die schöne Fremde stand vor ihm. Sie war keineswegs überrascht, es war, als hätte sie ihn vermutet. Albert hatte das Gefühl, daß er unbedingt etwas sagen müsse, aber es fiel ihm nichts ein, obwohl er sich anstrengte, ein geeignetes Wort zu finden, das dieser komischen Situation gerecht geworden wäre. Er schloß die Zigarette an den Mund, sog mit tiefem Zug den Rauch ein und sah über die Wiese hin.

„Warum sind Sie so allein?“ Klang plötzlich ihre Stimme. Eine Stimme von ruhigem, dunklem Klang war es.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Ein unterseeischer Verkehrstunnel in Japan. Trotz aller Kriegswirren wird auch in Japan für den Frieden gearbeitet. So ist vor kurzem ein schon lange betriebenes Projekt beendet worden, ein unterseeischer Tunnel, der die Städte Shimono-feki und Moji verbindet. Shimono-feki ist in neuester Zeit zu großer wirtschaftlicher Bedeutung emporgestiegen. Es liegt im südlichsten Winkel der Hauptinsel Honshu (Nippon), da, wo sich die kleinere Sübinsel Kjusiu unmittelbar anschließt. Shimono-feki war schon einmal eine blühende Stadt. Im Jahre 1861 aber wurde es, weil es das Mittelstück und den Reich des besessenen Englands und des besessenen Amerikas erregt hatte, die ihm auch jetzt wieder in den Weg treten, durch ein Bombardement ihrer Flotten beinahe dem Erdboden gleichgemacht. Es hatte darauf Jahrzehnte hindurch ein elendes Dasein geführt; heute zählt es aber schon wieder 8000 Einwohner, die stark Handel treiben. Ihm ist östlich vorgelagert die kleine Insel Moji, die aber wirtschaftlich für Shimono-feki von großer Bedeutung ist; die Einwohnerzahl von Moji hat sogar die 100 000 überschritten; bedeutende Schiffverehr und bedeutende Industrie herrschen hier. Die beiden trennende Kanal hat nur eine Breite von acht Kilometern. Seine Untertunnelung ist jetzt vollendet und bald wird eine unterirdische Bahn beide Städte miteinander verbinden.

Der jüngste Taschendieb Ungarns. Der Budapestener Polizei ist dieser Tage ein sechsjähriger Bursche in die Hände gefallen, der den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, der jüngste Taschendieb Ungarns zu sein. Der Bursche, der wie ein Dreizehnjähriger aussieht, wurde in dem Augenblick von einem Kriminalbeamten festgenommen, als er auf der Straßbahn einer Frau unbemerkt die Geldbörse aus ihrer Tasche zog. Nach den polizeilichen Feststellungen hat das Fräulein seinen ersten erfolgreichen Taschendiebstahl bereits mit dreizehn Jahren verübt und etliche Jahre hinter den Mauern einer Besserungsanstalt zugebracht. Er wird jetzt einer Zwangsarbeitsanstalt übergeben.

Opfer der Berge. Immer wieder ereignen sich in den Alpen Unglücksfälle. In der Nähe der Berliner Hütte im Riesental wurde der Leichnam des Münchner Konservatoriumsleiters Kurt Meiser aufgefunden. Meiser, der seit einigen Tagen vermisst war, dürfte sich während eines heftigen Schneesturmes verirrt haben und dann infolge Ermattung den Erstlingssturz im tiefen Neuschnee gefunden haben. Im sogenannten Tonislar auf der Innsbrucker Nordseite wurde der Leichnam des seit einigen Wochen vermissten sechsjährigen Schülers Paul Schuhmacher aufgefunden. Schuhmacher war abgehängt und von einer Steinlawine begraben worden. Sein Leichnam wurde durch einen Zufall entdeckt. Es sind immer wieder Einzelgänger, die in den Bergen den Tod finden. Sollten sie sich nun nicht endlich warnen lassen?

Der Juwelenhändler im Karloffelader. Die Berliner Polizei ist mit der Aufklärung des Verfalls eines Juwelenhändlers beschäftigt, der auf eigenartige Weise von der Polizei sichergestellt wurde. Während der feierlichen Ereignisse im Juni vorigen Jahres fand ein Landwirt zwischen den Erdkollern seines Kartoffelackers einen kleinen Handkoffer, der bis zum Rande mit funkelnden Brillanten und sonstigen Edelsteinen gefüllt war. Der Mann nahm an, daß es sich um wertvollen Schmuck eines Hausierers handelte und nahm den Koffer mit nach Hause. Ein Paar mit Brillanten besetzte Ohringe ließ er demnach vorsichtshalber durch seine Tochter schenken. Der Juwelier nannte dem jungen Mädchen einen Wert von einer Viertelmillion Franken. Als das Mädchen den Schmuck zum Verkauf anbot, kam dem Juwelier die Sache verdächtig vor. Er verständigte die Polizei, die bei einer Hausdurchsichtigung auch die übrigen Juwelen fand und beschlagnahmte. Gegen den Landwirt wurde ein Strohverfahren wegen Falschverheimlichung eingeleitet.

Loter Fuchs rannte davon... Zahllos sind die Trübsal und Liden Meister Reinedes. Dem roten Räuber ist nie zu trauen, selbst dann nicht, wenn er den Toten spielt. Dies mußte kürzlich wieder ein Jäger in der Umgebung von Schotten in Westdeutschland am Vogelsberg erfahren. In einer dortigen Wäldle hatte sich ein alter Fuchs seit einiger Zeit recht unbeschämtermaßen bemerkbar gemacht, indem er nächtlicherweise das Federvieh heimlich und sich manchen lebenden Braten einverleibte. Dem mußte ein Ende gemacht werden. Verschiedene Versuche, den listigen Schleichhase zu fangen, mißglückten. Endlich klagte man doch eine besonders geschickte Falle aus, in die Meister Reinede denn auch eines Nachts hineintappte. Der Gefangene wurde in einen Sack gesteckt und sollte getötet werden. Dies geschah denn auch mit sachgemäßen Miebern auf den im Sack stehenden Fuchs. Endlich rührte sich der Räuber nicht mehr. Man öffnete den Behälter, um dem Erschlagenen das Fell abzustreifen. Meister Reinede lag stocksteif und scheinbar leblos da. Wäldlich aber erhob er sich und rannte davon, ehe sich noch jemand von dem Erschlagenen erholen konnte. Der rote Räuber verschwand auf Nimmerwiedersich im Walde.

Wo der sowjetische Henker residiert

Moskau — geographisch und historisch gesehen

Am Zusammenfluß der Jansa in die Moskwa dehnt sich Moskau in der Mitte der riesigen osteuropäischen Tiefebene. Bereits auf das Jahr 1147 fällt die erste Erwähnung von Moskau. Die günstige Verkehrslage führte zu einer raschen Entwicklung dieses Ortes. 1207 wurde Moskau zur Stadt, mit einer befestigten Burg, und Ende des 13. Jahrhunderts zur Hauptstadt eines selbständigen Fürstentums erhoben. Die emsige Arbeit der Dynastie der Moskauer Fürsten, später Großfürsten und Zaren, die sich gern als „Sammler der russischen Erde“ bezeichneten, führte zum Zusammenschluß der Teilfürstentümer zu einem einheitlichen Moskauer Reich. Die steigende Bevölkerung und Bedeutung Moskaus hatte bereits im 15. und besonders im 16. Jahrhundert eine bemerkenswerte bauliche Entwicklung der Stadt zur Folge. Viele italienische Baumeister kamen nach Moskau und schufen hier die meisten noch bestehenden Kathedralen und auch die Mauern des Kreml. Die berühmte gotisch wirkende Basilika-Kathedrale, die aus Anlaß der Einnahme von Kasan erbaut wurde, gehört zu den wenigen Bauten, die im 16. Jahrhundert von einheimischen Architekten errichtet wurden und bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben sind. Zahlreiche Brände und auch Bürgerkriege haben in der Zeit vor Peter dem Großen die überwiegend aus Holz erbauten Kirchen und Häuser Moskaus in jedem Jahrhundert mehrfach dem Boden gleichgemacht. Dennoch wurde alles wieder neu aufgebaut, und um die Mitte des 17. Jahrhunderts erreichte die Bevölkerungszahl Moskaus die erstaunliche Zahl von 300 000. Als Peter der Große die Hauptstadt der heutigen Sowjetunion nach Petersburg verlegte, ging die Bedeutung Moskaus wesentlich zurück. Der große Brand von Moskau im Jahre 1812, der mit einem Schlags etwa 80 Prozent sämtlicher Gebäude Moskaus vernichtete, bedeutete einen tiefen Einschnitt in die Bau- und Wirtschaftsgeschichte Moskaus. Die Entstehung einer eigenen Industrie gerade im Moskauer Gebiet begünstigte den Wiederaufbau. Besonders rasch entwickelte sich die Textilindustrie, die erst in der Zeit des Bolschewismus, als die Textilrohstoffe sehr rar wurden, der Maschinenindustrie den ersten Rang abtrat.

Als die bolschewistische Revolution im November 1917 auch

in Moskau ausbrach, kam es zu scharfen Straßenkämpfen, die tagelang andauerten und die mit der Niederschlagung der Konterrevolutionären endeten, die sich im historischen Kreml festgesetzt hatten. Die geographische Lage Petersburgs und die Stimmung der Petersburger Bevölkerung erschienen den Bolschewisten als zu gefährlich, deshalb verlegten sie bereits im März 1918 „ihre“ Hauptstadt nach Moskau.

Der einst berühmte und heute verfallene Kreml wurde zur Residenz der roten Machthaber, die von keinem Unbefugten betreten werden durfte.

Zur Fortankung ausländischer Besucher wurden hypermoderne Volksträger errichtet, und die zur Schau angelegten Wohnsiedlungen vermochten die erschreckende Wohnungsnot in der roten Hauptstadt keineswegs zu mildern. In jeder Wohnung lebten Tausende von Personen, mehrere Hausfrauen drängten sich in einer und derselben Küche, um auf Benzinöfen das armeiliche Mittagessen zu bereiten. In Moskau, der Hauptstadt des „Roten Paradieses“, war und ist die Lage in vielerlei Hinsicht noch schlimmer als in anderen Teilen der Sowjetunion.

Die viererhalb Millionen Einwohner zählende Stadt ist der Mittelpunkt der sowjetischen Industrie. Hier haben wichtige Werke der optischen Industrie und der Präzisionsmechanik ihren Sitz, also Betriebe, die gerade für die moderne Kriegsführung besonders wichtig sind und die auf dem übriggebliebenen Sowjetgebiet nur spärlich vorhanden sind.

Moskau ist der Verkehrsmittelpunkt des europäischen Teiles der Sowjetunion. Elf Hauptbahnen verbinden Moskau mit allen Teilen des Landes, und auch die bereits häufig genannte Moskwa-Autobahn darf dabei nicht vergessen werden. In den letzten Jahren hat man noch die Wasserstraßen rund um Moskau weitgehend ausgebaut; wenn auch die Behauptungen der Bolschewisten, sie hätten Moskau zu einem Welthafen ausgebaut, der in direkter Verbindung mit fünf Meeren stehen würde, übertrieben ist, so hat Moskau auch im Binnenwasserstraßenwesen Osteuropas eine Schlüsselstellung. Angesichts des schlechten Zustandes der Straßen ist dieser Umstand besonders wichtig.

R. v. B.

Die Arktis

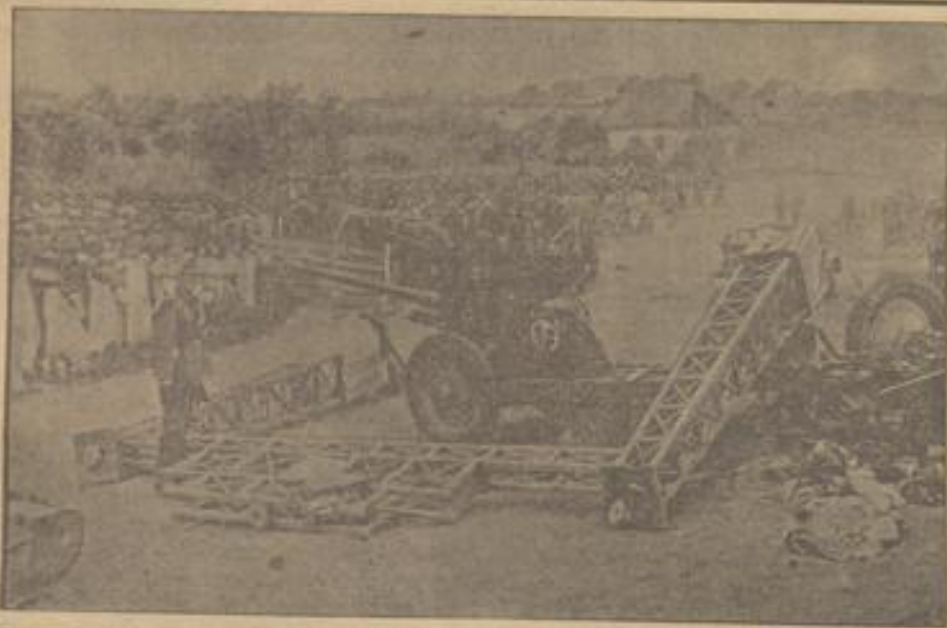
WPD. Das Interesse verschiedener Völker an der Arktis, worunter man das Gebiet zwischen Nordpol als Mittelpunkt und Südlichem Polarkreis versteht, ist keineswegs neu, aber etwa seit der Jahrhundertwende stärker in das Blickfeld der Politik geraten. Vor Jahrhunderten schon zogen Wal- und Robbenjäger bis nach Spitzbergen. Man spricht davon, daß zu Beginn des 18. Jahrhunderts über 10 000 Menschen im Sommer an der Westküste Spitzbergens Station genommen hätten, insbesondere Engländer und Holländer. Mit dem Niedergang der Walfischhaube verringerte sich sehr schnell die Zahl der Arktisfahrer. Der Raubbau hatte die Rentabilität der Expeditionen stark geschwächt, auch loden im südlichen Eismeer bessere Fanggründe. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte der große Kampf um die Entdeckung des Pols erneut ein, bis Peary 1909 das Ziel erreichte. Unbeschreiblich sind die Tragödien, denen führende Forscher ausgeht waren. Es sei nur an den Tod des Deutschen Wegener 1930 erinnert, der mitten im grönländischen Eis ein frühes Ende fand. Seit der Durchforschung der Arktis wuchs das politische Interesse der Völker an den Ländern und Meeren der nördlichen Eiszone. Der Pol selbst steht dabei im Hintergrund, da er, im ewigen Packeis begraben, anders wie der Südpol, nicht auf einem Stück Land liegt. Wirtschaftliche und verkehrspolitische Möglichkeiten haben die arktische Zone den Menschen der Gegenwart beherrschenswert gemacht. War früher der Besitz einiger Inseln und Landstriche im hohen Norden kaum erwähnenswert — Spitzbergen war bis 1920 Niemandsland —, so ist in den letzten 20 Jahren die Ansicht eine andere geworden. Europa, Asien und Amerika haben Anteil an Gebieten jenseits des Polarkreises, und entscheidend ist vielleicht, daß über die eisigen Gefilde die Neue Welt der alten näherrückt.

Es gibt durchaus ernsthafte Leute, die etwa den Weg Europa — Island — Grönland — Nordamerika für den Flugverkehr der Zukunft als wesentlich ansehen. Auch bei der aggressiven Politik Roosevelts spielen solche Gedankengänge sicher eine Rolle. Die Vereinigten Staaten haben Grönland und Island aber nicht nur als kommende Landbrücke nach Europa an. Das Arktische, ein für die Munitionsherstellung unerlässliches Metall, das fast ausschließlich auf Grönland gefunden wird, reizt sie nicht minder. Die absoluten Umfahrungen haben dabei eine nicht geringe Bedeutung für USA, mehr jedoch die wirtschaftsamerikanische Tendenz der Rohstoffbeherrschung. Für Grön-

land selbst bedeutet der Arktolithabbau die starke Anreicherung der Handelsbilanz. Auch Kohlenvorkommen stehen übrigens auf Grönland fest, deren wirtschaftlicher Wert erst überprüft werden muß. Es ist ferner anzunehmen, daß sonst noch manches unter dem Eis schlummert, was die Amerikaner reizt kann.

Ein großes Interesse an der Arktis hatte auch die Sowjetunion. Obgleich man nach dem Selteneitungsgrundsatz, den die Vereinigten Staaten nach dem Weltkrieg verstanden, der besagt, daß das Polargebiet im Verhältnis des Grenzanteils dergehalt des Landes überlassen werden muß, daß ein Drittel mit der Arktisgrenze als Grundlinie und dem Nordpol als ihre gegenüberliegende Spitze entsteht, so erhielten die Sowjets den Südpolanteil. Ob der Verkehrsweg von Archangelsk bis zur Beringsstraße und weiter nach Alaska, Kanada, USA, oder auch Japan und Madagaskar mehr praktische Bedeutung annimmt als der Flugweg Kanada — Grönland — Island — Westeuropa, ist fraglich. Nur zwei bis vier Monate im Sommer ist der Weg befahrbar, aber die Sowjets haben kein Mittel unversucht, ihn auszusproben und zu befahren. Die Eismeerhäfen sind stark ausgebaut worden. Kunststationen erleichtern den Dienst, für den auch stärkste Eisbrecher eingesetzt wurden. Gesteine, Holz und Erze sollen auf dem Wege durch das Eismeer transportiert werden, um die Transibirische Bahn zu entlasten und den Verkehr zu verbilligen. Der Kanal von Leningrad nach dem Weißen Meer spielt als Verbindung zur Ostsee eine große Rolle. Wenn manches zunächst auch nur Versuch war, so beweist die Bemühung der Sowjets um die Erschließung der Eismerelinien doch, welchen Wert sie diesem Ausweg aus ihrem jüdischen Fuchsbau beimessen. Nicht leicht ist wohl an die strategische Möglichkeit der Verbindung der Ostseeflotte mit den Streitkräften, die in Ostasien stationiert sind, gedacht worden. So ist mindestens der Rand der Arktis — vor wenigen Jahrzehnten nur wissenschaftlich untersuchte Peripherie — näher in das Blickfeld der Gegner getreten, wirtschaftlich und militärisch.

— Sendungen nach dem besetzten Frankreich. Eine ganz Anzahl von Gütern muß bei der Einfuhr in das besetzte französische Gebiet nach dem Wert verzollt werden. In diesen Fällen verlangen die Zollbehörden für Verzollungszwecke die Vorlage einer beglaubigten Rechnung. Es wird daher empfohlen, den Versandpapieren die von der zuständigen deutschen Handelskammer beglaubigte Rechnung beizufügen, damit Lagergelber und Verzögerungen vermieden werden.



Gefallene Symbol.

Fingerabdruck vor der umgefürzten, mit dem Sowjetern gekrönten Boote am Ortseingang steht inmitten wild durcheinandergeräuschten Ausrüstungsgegenstände das verlassene Gefährt. Seine Bedienungsanleitung konnte es nicht mehr mitnehmen, so schnell kam der deutsche Vorkrieg zum Bug. — BR-Sommerschuh-Bild (BR).



Sondenermer auf dem Vorkrieg. BR-Schuh-Bild (BR). Als zur Festigung der Brücke geht die ungarische Infanterie über einen befestigten Stog weiter vor.